



Jahresbericht 2019/1

der Zisterzienserinnen-

Abtei Seligenthal

in Landshut/Niederbayern

AUSGABE NR. 25 · JULI 2019
Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal

Abtei-Journal

Inhalt



Grußwort



Alltag in der Abtei



Historisches



Aus den Schulen

Meine lieben Freunde und Wohltäter Seligenthals,

auch für diesen Sommer möchten wir Schwestern von Seligenthal Ihnen alles Gute wünschen und Ihnen ein wenig Anteil an unserem Leben geben. Allerdings schreibe ich in dieser Nummer nicht das Grußwort, sondern über-

nehme zu Ihrer Information ein Interview mit Schwester M. Fidelis, durch das Sie etwas von unserer Gründungsgeschichte erfahren.

Interview über die Klosterstifterin Ludmilla von Böhmen und unser Kloster

Schwester Fidelis OCist trat 1961 in den Zisterzienserinnenorden ein und war dort in der Abtei Seligenthal die 133. Schwester. Nach dem Studium wirkte sie seit 1966 für 46 Jahre als Lehrerin an dem an das Kloster angeschlossenen Schulwerk. Sie übernimmt zudem die Führungen im Kloster und hat sich freundlicherweise dazu bereit erklärt, uns etwas von ihrem reichhaltigen Wissen über Ludmilla und die Geschichte des Klosters zu erzählen. Das Interview führte Anna-Maria Bader.

Anna-Maria Bader (Studentin der kath. Theologie): Schwester Fidelis, was können Sie uns über das Leben der Stifterin Ihres Klosters erzählen?

Schwester Fidelis: Zunächst weiß man aus der Geschichte, dass Ludmilla die Tochter von Herzog Friedrich von Böhmen war und in erster Linie den Grafen Adalbert von Bogen geheiratet hat, der im Krieg fiel. Mit ihren drei Söhnen ging sie dann eine zweite Ehe mit Ludwig I. von Bayern ein. Als Ludwig I. (auch „der Kelheimer“ genannt) ermordet wurde, war Ludmilla zum zweiten Mal Witwe. In dieser zweiten Ehe brachte sie zudem weitere zwei Söhne zur Welt, sodass sie kurze Zeit insgesamt fünf Söhne hatte. Im Jahr 1231 war sie bereits 61 Jahre alt und ihre beiden Ehemänner schon verstorben. Zu diesem Zeitpunkt fasste sie den Entschluss, ein Kloster zu gründen. Sie hoffte dabei, dass ihre verstorbenen Ehemänner gut ins Jenseits kämen, auch sie selbst wollte nicht mit leeren Händen zu Gott kommen. So

gründete sie 1232 das Kloster Seligenthal. Es sollte ein Frauenkloster werden und ein Kloster der Zisterzienserinnen. Dieser Orden war zur damaligen Zeit gerade sehr verbreitet, nur nicht im Gebiet Ludwigs I., was sie ändern wollte. Wichtige Kennzeichen für Zisterzienserklöster sind, dass sie immer in ein Tal und ans Wasser gebaut werden. Dafür fand Ludmilla die perfekten Voraussetzungen, denn Landshut liegt im Isartal. Es wird vermutet, dass sich an der Stelle, die Ludmilla ausgewählt hatte, bereits eine Kapelle (die heutige sog. Afrakapelle) befand. Diese diente den ersten Schwestern wahrscheinlich als Kapelle für das Chorgebet. Woher diese Schwestern kamen, weiß man nicht genau. Nach der später geschriebenen Chronik hat Ludmilla ihre Verwandte, die hl. Hedwig von Schlesien, die ebenfalls ein großes Zisterzienserinnenkloster gegründet hatte, gebeten, doch einige Schwestern nach Landshut zu schicken. So waren es im Marienkloster, wie es anfangs genannt wurde, wohl an die 14 Schwestern. Freilich hatten sie zunächst nicht sofort ein Klostergebäude, sondern die Schwestern waren in einem Wohnhaus in der Nähe untergebracht und kamen wohl zum Chorgebet in der kleinen Afrakapelle zusammen. Ludmilla veranlasste bald eine Bauhütte, um den



Ludmilla als Stifterin

Aufbau des Klosters voranzutreiben. Da der Bau eines Zisterzienserklusters immer mit der Kirche beginnt, wurde als Erstes die Abteikirche errichtet, die 1259 fertiggestellt war. Das erlebte Ludmilla jedoch selbst nicht mehr, da sie 1240 siebzigjährig starb. Zunächst wurde sie in der Afrakapelle bestattet, bis 1259 die Grablege der Abteikirche fertig war. Dann hat man sie als Erste dorthin übertragen. Im Lauf der Jahre fanden bis zum Jahr 1503 42 Wittelsbacher in der Abteikirche ihre Ruhestätte.

A. Bader: Das klingt wirklich spannend. Nach ihren obigen Aussagen erinnert die Afrakapelle wohl auch heute noch sehr an Ludmilla. Gibt es außer der Afrakapelle noch weitere Orte im Kloster, die an sie erinnern?

Schwester Fidelis: Ja, die Afrakapelle erinnert am meisten an Ludmilla. Ursprünglich gab es dort eine Nonnenempore, denn die Ordensschwestern

Grußwort

Grußwort von Äbtissin M. Petra Articus

waren streng klausuriert. Als man diese kleine Kapelle aufgestockt hatte, um den Nonnenchor zu errichten, musste man noch eine tragende Mittelsäule einfügen. Es heißt, dass Ludmilla dafür nach Rom pilgerte, um Reliquien zu holen, die in diese Säule eingefasst wurden. Das bezeugt auch eine lateinische Inschrift darauf. In späterer Zeit wurden zunächst die beiden geschnitzten Stifterfiguren Ludwig und Ludmilla auf die leere Tumba Ludmillas gelegt (als geschnitzte Liegendfiguren). Bei der Restaurierung 1615 kamen sie jedoch in das Gehäuse über dem Emporen Pfeiler und gleichfalls an der ausgeführten Emporebrüstung weitere 32 kleine geschnitzte Relieffiguren, von denen 26 fürstliche Personen darstellen aus dem Haus Wittelsbach oder den Wittelsbachern nahestehende. Man sieht hier auch das Rautenwappen der Wittelsbacher, das eigentliche Wappen der Grafen von Bogen. Ludmilla hatte es in die Ehe mit Ludwig dem Kelheimer gebracht.

Neben der Afrakapelle erinnert aber auch die Abteikirche an sie. Im rechten Seitenschiff gibt es eine sehr schöne barocke Malerei der Ludmilla, als Herzogin im Hermelinmantel, wie sie gerade die Kirche hinstellen lässt. Es ist ein gemaltes Fresko nach barocker Art. Außerdem gibt es direkt bei uns im Kloster auch noch ein Ölgemälde. Das ist aber nicht barock, sondern mehr im Stil der Renaissance. Darauf sitzt sie und hält in der einen Hand ein Zepter und in der anderen die Kirche. Man merkt, dass sie bei uns wirklich hochgehalten wird.

A. Bader: Hatte das Kloster dauerhaft Bestand seit der Stiftung durch Ludmilla bzw. gab es auch schwierige Zeiten oder Zeiten der Auflösung bzw. Neugründung in der Geschichte?

Schwester Fidelis: Unser 1232 gegründetes Kloster hatte durchgehend Bestand. Es wurde zwar 1803 aufgehoben und die meisten Schwestern mussten gehen, weil ihnen durch die Säkularisation die Existenzmöglichkeit genommen wurde. Aber einige Schwestern

blieben dennoch zurück, um die kleine bestehende Töchter Schule in Seligenthal fortzuführen. Diese Schule wollte auch während und nach der Säkularisation weitergeführt werden. So kam es, dass weiterhin bis zur 1835 erfolgten Wiedererrichtung unter König Ludwig I. durchgängig Schwestern da waren. Seligenthal war also immer ein Zisterziensenerinnen-Kloster, bis zum heutigen Tag. Damals gab es auch den Auftrag Ludwigs I., gemäß dem wir für die Bildung der Landshuter Töchter zuständig sein sollten. So entstand unser mittlerweile sehr großes Schulzentrum mit an die 2000 Kindern und Jugendlichen, an dem ich 46 Jahre Lehrerin war.

A. Bader: Interessant für uns wäre noch, ob es etwas gibt, das Sie und ihre Mitschwestern bis heute mit Ludmilla verbindet – sozusagen durch die Zeiten hindurch?

Schwester Fidelis: Ja, denn Ludmilla hatte bei der Gründung des Klosters zwei Aufgaben vorgesehen: Zum einen sollte in der Kirche eine Grablege der Wittelsbacher entstehen, zum anderen sollte täglich für sie und die Wittelsbacher gebetet werden. Und das tun wir bis zum heutigen Tag. Immer bei der Komplet, beim letzten Chorgebet des Tages, spricht die Kantorin: „Gedenken wir unserer Durchlauchtigsten Stifterin Ludmilla und aller bayrischen Fürstentpersonen und derer, die aus unserem Kloster und dem Orden verstorben sind.“ Die ganzen Jahrhunderte wird das schon gebetet und es wird auch weiterhin so gebetet, weil es der Auftrag von Ludmilla an uns ist. Außerdem wird der 5. August, ihr Sterbetag, selbstverständlich immer mit einem Gottesdienst gefeiert, da sie eben unsere Gründerin ist. Wie ich schon sagte: Sie wird von uns hochgehalten!

A. Bader: Erlauben Sie mir noch eine letzte, eher persönliche Frage: Welcher Aspekt von Ludmilla beschäftigt Sie, oder gibt es etwas, das Sie an ihr beeindruckend oder abschreckend finden?

Schwester Fidelis: Also abschreckend sicher nicht – im Gegenteil! Ihr Motiv war es ja, ein Kloster zu gründen und nicht mit leeren Händen bei Gott erscheinen zu müssen, und sie wollte auch, dass ihre Ehemänner, die alles andere als ein religiöses Leben geführt hatten, gut bei Gott ankommen. Außerdem hat sie die drei Söhne ihres ersten Mannes mit nach Landshut genommen zu ihrer zweiten Ehe. Und obwohl diese, wie der Vater, sehr kriegerisch waren, hat sie sie dennoch mitgenommen und sich nicht von ihnen distanziert. Sie muss also eine fromme Frau gewesen sein. Das steht zwar nirgendwo genau so, aber anhand dessen, was man über sie weiß, wird klar, dass sie eine fromme Frau gewesen sein muss.

A. Bader: Ich bin sehr beeindruckt von dem, was Sie alles über Ludmilla und das Kloster wissen und sage auf jeden Fall vielen herzlichen Dank und Vergelt's Gott für Ihre Zeit und für das Interview.

Schwester Fidelis: Sehr gerne!

Noch ein Hinweis: Schwester M. Fidelis weiß nicht nur viel über unsere Gründungsgeschichte, sondern sie ist auch eine exzellente Führerin durch die alten Räume des Klosters, die Kirche, die Afrakapelle und die Werkausstellung von Fritz König. Interessierte können telefonisch mit ihr einen Führungstermin ausmachen.

*Es grüßt Sie ganz herzlich
und wünscht Ihnen reichen Segen
und gute Gesundheit*

Ihre

M. Petra Articus

Seligenthaler Feste und Geburtstage

Geburtstage

Der 50. Geburtstag ist wohl für jeden bedeutsam. Schwester M. Ida wird ihren Geburtstag am 01.03. wohl nie vergessen, da sie ihn auf der Pilgerfahrt nach Israel feiern durfte. Die Pilgerfahrt war ein Geschenk zum Geburtstag, da wir vor langer Zeit beschlossen hatten, dass jede Schwester einmal bei einem ihrer Jubiläen sich eine Reise zu einem der großen Wallfahrtsorte wünschen darf. Begleitet wurde Schwester Ida von Sr. M. Martina, die sich die Reise zum 70. Geburtstag gewünscht hatte, und von Sr. M. Josefina anlässlich ihres bevorstehenden 25-jährigen Profess-Jubiläums. Durch die Anmeldung wusste Pfarrer Kratzer, der die Pilgerfahrt organisierte um Schwester M. Idas Festtag und er bat die Verantwortlichen der Pilgerstätte in Tabgha um ein festliches Abendessen, das auch wunderbar gelang, zur großen Freude von Schwester M. Ida und allen anderen Gästen. Natürlich feierten wir nachträglich den Geburtstag auch noch zu Hause

Nur schriftlich konnten wir am 18.02. unserem Hochwürdigem Generalabt Maurus Giuseppe Lepori zu seinem 60. Geburtstag gratulieren. Aber wir wollten ihm doch unseren Dank zeigen für sein unermüdliches Bemühen um unseren Orden und auch speziell unsere Abtei.

Pater Bonifatius, unser Spiritual, durfte am 13.04. ebenfalls seinen 60. Geburtstag feiern. Obwohl er noch nicht so lange bei uns ist, hat er doch durch seine lebendigen Predigten einen Freundeskreis unter unseren Gottesdienstbesuchern, die auch zu seinem Stehempfang nach der Sonntagsmesse kamen. Manche von ihnen freuten sich auch über das Büchlein mit einem Teil der Keramikwerke von Pater Bonifatius, der ja nicht nur Priester, sondern auch Keramikmeister und Erzieher ist. Abt Maximilian und Mutter Äbtissin schrieben das Vorwort zu dem kleinen Werk,

das man über unsere Pforte für 10,- € beziehen kann.



Broschüre von Pater Bonifatius

Hier ein kleiner Ausschnitt von Mutter Petras Vorwort:

„Im Lukasevangelium finden wir in Kapitel 6 Vers 45 folgenden Satz: ‚Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser bringt Böses hervor aus dem bösen. **Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.**‘ Abgewandelt könnte dieser Satz in Bezug auf Pater Bonifatius und seine Keramik der Satz lauten: **Denn wes das Herz voll ist, dessen Hände drücken aus, was das Herz erkennt.**

Wenn Pater Bonifatius Allroggen das Evangelium oder die Lesungen des Alten Testaments auslegt, spürt der Zuhörer, hier befasst sich jemand intensiv mit den Texten. Die Worte der Heiligen Schrift sind für Pater Bonifatius lebenswichtig, Nahrung und Kraft spendend und haben nicht nur Bezug zu seinem alltäglichen Leben, sondern verbinden ihn und viele, die seine Auslegungen hören, immer intensiver mit Gott, speziell mit Christus. Aber nicht nur als Theologe und Mönch, für den das benediktinische ‚ora et labora‘ (‚bete und arbeite‘) wichtig ist, gibt Pater Bonifatius Zeugnis von seiner Gottverbundenheit, sondern diese spiegelt sich auch in seinen keramischen Werken wider. Spielt beim heiligen Benedikt, unserem Ordensvater, das ‚hörende Herz‘ eine zentrale Rolle unseres Lebens, so finden wir dieses auch immer

wieder in den plastischen Werken von Pater Bonifatius, der, bevor er Priester und Mönch wurde, die Ausbildung als Keramiker abschloss. Dieses alte Kunsthandwerk mit seiner Jahrtausend-Geschichte hatte es Pater Bonifatius schon früh angetan. Sicher hat er auch manch beglückende Momente erlebt, wenn der Lehm Gestalt annahm und seine Vorstellungen im ureigensten Sinn greifbar wurden und er etwas Schönes geschaffen hatte.

So passt es gut, dass Pater Bonifatius hier in der Keramikregion Niederbayern/Landshut mit der einzigen Vollzeitausbildung für Keramiker seine Werke vorstellt. Ob ich an die Gebrauchskeramik, z. B. gedrehte Schalen oder Kelche für die Feier der Eucharistie, oder an die von Hand gefertigten Vasen und Schalen denke und noch mehr an die Plastiken und Skulpturen, die er vor allem hier angefertigt hat, immer merke ich, dass hier ein Mann arbeitet, der sein ästhetisches Empfinden mit seinem Glauben, seinen Wünschen und seiner Sicht Gottes und des Menschen zu verbinden sucht. All seine Becher, Schalen und Vasen sind in ihrer Ausführung schlicht und in gedeckten Farben gehalten.

Keramische Einzelstücke bilden das Zentrum des Schaffens von Pater Bonifatius, der sowohl mit der Drehscheibe arbeitet, aber noch lieber mit der Hand modelliert und so wunderschöne Unikate geschaffen hat.“



Pater Bonifatius mit einigen seiner Objekte

Noch jemandem durften wir zu seinem Geburtstag gratulieren. Dr. Ekkehard Bach, der über Jahre hinweg Schwester M. Beata bestens betreut, durfte am 18.05. seinen 60. Geburtstag feiern. Ihm danken wir nicht nur für seine ärztliche Fürsorge, sondern freuen uns auch, dass er mit seiner lieben Gattin ein häufiger Gottesdienstbesucher bei uns ist. Mögen ihm und all unseren Ärzten und medizinischen Betreuern reiche Gnaden gewährt werden, besonders auch Herrn Dr. Hierlmeier, Frau Bauer, Frau Dr. Grünwald und Herrn Radosai. In unseren Dank und unsere Fürbitten schließen wir auch unsere treuen Altenpflegerinnen ein, die sich tagtäglich liebevoll um unsere kranken Mitschwestern kümmern.

Profess

Grundsätzlich finden wir die neun Jahre Ausbildungszeit für eine Nonne, wie es in dem Schreiben der Religiosenkongregation für kontemplative und monastische Frauenklöster gefordert ist, für deutsche Verhältnisse zu lange. So sind wir froh, dass wir als Zisterzienserinnen, die zusammen mit den Zisterziensern einen Orden bilden, daran nicht gehalten sind. Trotzdem vereinbarten wir mit Schwester M. Clara, dass sie ihre einfache Profess verlängert. So legte sie am 05.05. im Beisein von Mutter Petra und Priorin M. Beatrix sowie Schwester M. Jacinta und M. Sophie ihr Gelübde für ein Jahr ab, während Schwester M. Sophie ihr Regular-Versprechen für drei Jahre erneuerte. Beiden Schwestern wünsche wir Gnadenfülle und reichen Segen auf ihrem Weg der Nachfolge Jesu.

Vorausschau

Während für Schwester M. Clara die Ewige Profess noch bevorsteht, darf Schwester M. Beatrix am 02.07. auf 50 Profess-Jahre, Schwester M. Andrea am 07.08. auf 65 Profess-Jahre zurückschauen und Schwester M. Lioba am 04.08. das seltene Fest der 70-jährigen Profess begehen.

Am 08.07. werden Schwester M. Theresia und M. Gisela, am 19.07. Schwester M. Marcella und am 05.10. Schwester Maria aus dem Karmel 85 Jahre alt.

Andere Festivitäten

Am 03.11. fand bei uns die Jahresversammlung der Genossenschaft katholischer Edelleute in Bayern e.V. statt. Der erste Präsident Franz-Josef Freiherr v. der Heydte und seine Stellvertreterin Elisabeth Freifrau Reisner v. Lichtenstern hatten das Treffen bestens organisiert. Mutter Petra fand es sehr interessant, etwas über die Zielsetzung der Edelleute zu erfahren, die sich besonders für ein authentisches christliches Leben einsetzen, die Kirche und die Einheit der Christen unterstützen, durch persönliche Beziehungen die Jugend fördern und in vielen Bereichen Verantwortung übernehmen.

Zum zweiten Mal fand die alljährliche Vesper der Ordensleute der Diözese Regensburg zum Tag des geweihten Lebens im Februar nicht mehr im Dom, sondern in der Kirche des ehemaligen Stiftes Niedermünster statt. Nach der feierlichen, von den Regensburger Dom-Spatzen gesungenen Vesper lud Bischof Voderholzer alle in das Ordinariat zur Begegnung ein. Neben den bereichernden Gesprächen war es auch ein besonderes Erlebnis, vom Hochwürdigen Herrn Bischof selbst die neue Passionskrippe erläutert zu bekommen.

Wir Zisterzienserinnen von Seligenthal fühlen uns nicht nur mit dem heiligen Benedikt und Bernhard gleichermaßen verbunden, sondern ebenso mit den benediktinischen Klöstern unseres Landes wie mit den Zisterzienserklöstern. Deshalb war es Mutter Petra und Schwester M. Beatrix selbstverständlich, der Einladung der Schwestern von Eichstätt zur Benediktion der neu gewählten Äbtissin Schwester M. Hildegard Dubnick zu folgen. Am 23.02., zwei Tage vor dem Hochfest der heiligen Walburga, fand dieses wunderbare Fest

statt, an dem man nicht nur merkte, wie dankbar die Schwestern waren, dass ihre amerikanische Mitschwester die Wahl angenommen hatte, sondern auch wie beliebt, wichtig und prägend Mutter Franziska für die Benediktinerinnen und die ganze Stadt war. Mutter Franziska wünschen wir, dass sie, nun, der langen Amtszeit enthoben, viel Zeit für Gott und sich hat und Mutter Hildegard erbitten wir reiche Gnaden für ihr neues Amt und ein gutes Eingewöhnen in ihre neue Heimat.

Wie verwurzelt die Bevölkerung von Scheyern mit ihrem Kloster ist und wie wichtig dieses auch für die anderen Ordensgemeinschaften weit über Bayern hinaus ist, durften die Mönche von Scheyern und wir, die Gäste, am 11.05., dem Ordenstag, anlässlich des 900-jährigen Jubiläums, erleben. Nach dem festlichen Gottesdienst mit der ansprechenden Predigt von Abtpräses Barnabas Bögle aus Kloster Ettal kam man mit Herzog Max von Bayern und seiner Gemahlin, den Mönchen aus allen Klöstern Bayerns ebenso wie mit Schwestern aus der Umgebung bei einem Sektempfang ins Gespräch. Nach dem guten bayrischen Mittagessen konnte die interessante Ausstellung über „900 Jahre Ordensleben“ besucht werden und die feierliche Vesper um 15 Uhr in der wunderbar renovierten Klosterkirche schloss diesen schönen Festtag ab. Abt Markus Eller und seinen Mitbrüdern danken wir für diesen beglückenden Tag und wünschen allen, die zum Kloster gehören, reichen Segen.

Klösterliches

Nach unseren Ordens-Konstitutionen und auch denen unseres Hauses, trifft sich alle drei Jahre eine Visitation durch den Vater Abt, speziell bei uns durch den Hochwürdigen Herrn Generalabt Mauro Giuseppe Lepori. Die diesjährige Visitation fiel in den Advent vom 17. bis 21.12. Da die Adventszeit ohnehin eine Zeit der Besinnung und Vorbereitung auf das Geburtsfest Jesu sein soll, nützten wir diese Tage, uns

Altag in der Abtei

Altag in der Abtei

zusammen mit unserem Vaterabt auf das Wesentliche unseres klösterlichen Lebens zu konzentrieren. Wir sind Abt Mauro dankbar für sein Wohlwollen und seine guten Ratschläge, wie wir unser gemeinschaftliches klösterliches Leben noch intensivieren können.

Wie schon kurz angedeutet durften vom 28.02. bis 08.03. Schwester M. Martina, Schwester M. Ida und Schwester M. Josefina mit Monsignore Pfarrer Kratzer und Mitgliedern seiner Pfarrei nach Israel reisen. Hier ein kurzer Eindruck von Schwester M. Martina und Schwester M. Ida:

Während Schwester M. Martina besonders von der Landschaft am See Genezareth und den Gottesdiensten im Garten der Seligpreisungskirche in der

„Dieser Vers aus dem Ps 63,1 begleitete mich auf meiner Pilgerreise ins Heilige Land.

Immer wieder kam mir die Frage: Wo kann ich Dich besser finden, als in dem Land, wo Du geboren wurdest, gelebt und gewirkt hast.

Mit diesem Gedanken machte ich mich auf den Weg ins Heilige Land.

Ich konnte viele Eindrücke und tiefe Momente erleben.

Einen besonderen Augenblick erlebte ich im Garten von Gethsemane, an dem Ort, wo Christus spürte, dass Judas ihn bald verraten würde. Petrus, Jakobus und Johannes begleiteten ihn zum Gebet, sie waren müde und schliefen ein. Er aber ging ein wenig weiter, fiel auf die Erde nieder und betete.

halten. Die froh machenden und doch zugleich herausfordernden Vorträge, wie Pater Michaels Predigtimpulse, regten zum intensiven Weiterdenken an und wollen immer wieder neu in unserem Alltag umgesetzt werden. Wir sind Pater Michael sehr dankbar für seine Anregungen und freuen uns schon auf erneute Exerzitien mit ihm.

„Zwischen Schwaben und Altbayern“ hieß die Sendung, für die am 26./27.03. ein sehr freundliches Film-Team des Bayerischen Rundfunks Aufnahmen zur Fastenzeit bei uns machte. Vom Kreuzwegbeten, Palmbuschenbinden, Ostereierbemalen, ein Osterlammbacken, berichtete die fertige Sendung, die mit mehreren anderen Situationen über die Fastenzeit berichtete. Leider



Abendstimmung am See Genezareth

Brotvermehrungskirche in Tabgha, in der Verratskapelle in Jerusalem und in Emmaus-Qubeibe angetan war und sich von Schwester Hildegard, einer Salvatorianerin aus dem Mühlviertel in Oberösterreich, die im palästinensischen Gebiet ein Altenheim leitet, begeistern ließ, war für Schwester M. Ida anderes wichtig. Sie schreibt:

**„Gott, Du mein Gott,
Dich suche ich ...“**



Im Garten Gethsemane

An diesem Ort spürte ich ganz deutlich Seine Anwesenheit: Er ist da, ich kann Ihn überall finden, wo ich Ihn mit einem aufmerksamen Herzen suche. Er gab mir in diesem besonderen Augenblick zu verstehen, dass Er mich in meiner Berufung stützt, begleitet und führt.

Wenn es möglich ist, wechseln wir bei den alljährlichen Exerzitien zwischen Exerzitienmeistern, die aus der benediktinisch-zisterziensischen Spiritualität kommen, und Ordensleuten oder Geistlichen mit einer anderen Prägung. Dieses Jahr hatten wir das Glück, mit Professor DDr. Pater Michael Plattig OCarm vom 03. bis 08.03. Einkehr zu

muss der gesamte Stoff so beschnitten werden, dass nicht immer das gesendet wird, worauf man selbst den Schwerpunkt gelegt hatte.

Am 02.04. erlebten Schwester M. Beatrix, Stephan, unser Schreiner, Herr Kuglmeier und ich in Südtirol einen Vorfrühlingstag. Wir durften im Krippenmuseum von Brixen etwas hinter die Kulissen schauen, um uns Anregungen zu holen für unsere im Advent geplante Krippenausstellung.

Vor dem Besuch im Museum weilten wir eine Weile in dem wunderbaren Kreuzgang des Brixener Domes mit seinen einmaligen Fresken.

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei



Der Kreuzgang in Brixen



Jedes Jahr im Mai verkürzen sich unsere Rekreationen wesentlich, da uns die tägliche Maiandacht wichtig ist. Und nicht nur uns, sondern auch vielen Landshutern. Da in den meisten Pfarreien nur ein- bis zweimal in der Woche eine Maiandacht stattfindet, besuchen sie die unsere. Im Zisterzienserorden und damit auch bei uns in Seligenthal spielt die Verehrung Mariens eine große Rolle. Wie unzählige Christen, wie der hl. Bernhard und unser ganzer Orden werfen wir immer wieder unseren Blick zur allerseeligsten Jungfrau und Gottesmutter, wie Maria in jeder Eucharistiefeier genannt wird.



Der Chor und Pater Bonifatius gestalten die Maiandacht.

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei

Gerade durch die Maiandacht nehmen wir Maria in vorzüglicher Weise mit ins Gotteslob hinein.

Die Theologie sieht Maria vorwiegend in Bezug auf ihre Gottesmutterschaft, ihre immerwährende Jungfrauschaft, ihre Unbefleckte Empfängnis und ihre Aufnahme in den Himmel.

Diese Titel, besonders der der „Unbefleckten Empfängnis“, fordern uns auf, uns immer mehr mit der Einbeziehung des jungen Mädchens aus Nazareth in das Geheimnis der Inkarnation Gottes zu befassen, was von der Theologie als Akt unbedingter und grundloser Erwählung Gottes zu ihrer Aufgabe in der Geschichte verstanden wird.

Gott ist es, der auserwählt. Lesen wir doch im Epheserbrief 1,4 „Gott hat uns

in Christus ‚auserwählt‘ vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und nach seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen.“

Und ähnlich heißt es im Römerbrief 8,28 – 30: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, alle, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei. Die er aber vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.“

Dieses Wohlgefallen Gottes von Anfang der Weltgeschichte gilt aber nach Paulus nicht nur Maria, sondern allen Erlösten.

Dies tut sich in unserem Leben kund und Maria ist uns das Vorbild, das ganz und gar Ja zu ihrer Erwählung sagte und aus diesem Gnadengeschenk Gottes lebte.

Es geht in diesem Glaubensgeheimnis bei Maria „dank ihrer Erlösung durch Gott und in Hinsicht auf die Inkarnation um die Herstellung und Ermöglichung vollendeter Menschlichkeit, ungeschmälerter Freiheit inmitten der Welt, so wie sie ist. Maria ist Voll- und Ersterlöste, aber nicht Alleinerlöste; sie ist der Typus des heiligen Volkes Gottes, nicht Sonderfall des Heilsgeschehens“, wie Wolfgang Beinert in seinem Buch „Maria“ schreibt.

Im Anblick Marias, besonders der Immaculata und der Assumpta, der Verherrlichung Marias bei Gott, kann uns bewusst werden, was Heiligung und Begnadung bedeuten, was das Ziel unseres Menschseins schlechthin ist. Maria lebte am intensivsten, wozu uns unser Ordensvater, der hl. Bernhard, anregt, wenn er vom Maß unserer Gottesliebe spricht. „Das Maß Gott zu lieben ist, ihn maßlos zu lieben.“

Fortbildungen und Tagungen

Als Mutter Äbtissin vor fast 20 Jahren den Kurs „Führen und Leiten in der Kirche“ im Bildungshaus Freising begann, ahnte sie nicht, dass daraus ein Zusammenhalt der Mitglieder werden sollte, der die Jahre hinweg überdauert. Alljährlich treffen sich die ehemaligen Kursteilnehmer bei einem anderen Mitglied und besprechen aktuelle kirchliche Fragen ebenso wie persönliche Situationen, die auf der Leitungsebene entstehen können. Das diesjährige Treffen fand am 24./25.01. in Regensburg beim Bayerischen Caritasdirektor Bernhard Piendl statt. Wie immer waren der Gedankenaustausch und die gemein-



Die sogenannte schöne Madonna des Marienaltars

same Feier der Eucharistie befruchtend und bereichernd.

Seit Jahresbeginn ist Schwester M. Anna unsere neue Kantorin. Die Wochen des Choralkurses, der diesjährige fand vom 13. bis 17.02. in St. Ottilien statt, geben Schwester Anna ein gutes Rüstzeug für ihre neue Aufgabe. Dieses Amt, das Schwester M. Theresita fast 20 Jahre innehatte und bestens ausführte, wofür wir ihr aus ganzem Herzen danken, verlangt nicht nur Musikalität, Liebe zum Choralgesang, vor allem ein gutes Gehör, sondern auch großes liturgisches Wissen und ein hohes Maß an Konzentration.

Konzentriert muss auch Schwester M. Ida bei ihrer Arbeit sein und sich stetig weiterbilden, da das Verwaltungswesen Genauigkeit und Fachkompetenz verlangt. So nahm sie am 27.03. wieder an einer Datev-Fortbildung in München teil.

Zum ersten Mal in seiner Amtszeit lud unser Bischof Professor Dr. Rudolph Voderholzer am 15.05. die Ordensoberinnen der Diözese zu einem Gedankenaustausch ein. In einer sehr offenen Gesprächsrunde, an der vonseiten des Ordinariates auch Generalvikar Michael Fuchs, Ordinariatsrätin Marie Luise Öfele und Sabine Andres, Rechtsrätin i. K., teilnahmen, konnten wir die verschiedensten Erfahrungen, Fragen und Probleme heutigen Ordenslebens ansprechen und spürten echtes Interesse und ein großes Wohlwollen unserem Leben gegenüber. Auch wenn die Sorgen wegen Nachwuchsmangel, Schwierigkeiten bei der Ausbildung der angehenden Ordensfrauen, die Weiterbildung und geistliche Begleitung auch älterer Mitschwestern, die möglichen Missbrauchsgefahren für Schwestern, denen sie in der Pflege von älteren Männern ausgesetzt sind, nicht durch das Ordinariat behoben werden können, tat es gut zu spüren, wie wir mit unseren Sorgen ernst genommen wurden und wo möglich Hilfe und Unterstützung angeboten wurde. Ausklang fand der Nachmittag durch ein gemeinsames Abendessen im Regensburgs-Bischofs-

hof, bei dem die Gespräche in lockerer Weise weitergeführt und weitere Begegnungsmöglichkeiten angesprochen wurden.

Nicht nur das Kloster betreffen die Sitzungen mit den Mitarbeitern der Werbeagentur Dreibein GmbH, die im März begannen, sondern ebenso alle unsere Bildungseinrichtungen, da wir eine neue Homepage in Auftrag gegeben haben. Wir denken, dass diese im Herbst fertig sein wird.

Vom 19. bis 22.05. nahm Mutter Petra an der DOK-Tagung für Höhere Obere in Vallendar teil. Wir zitieren hier einen Abschnitt aus der Presseerklärung nach der Tagung:

„Es geht nicht um uns, sondern um die Betroffenen“

Ordensgemeinschaften beraten zum Thema sexueller Missbrauch – Generalsekretärin Sr. Agnesita Dobler wird für weitere fünf Jahre im Amt bestätigt

Vallendar. Am Mittwochvormittag, 22. Mai, ist in Vallendar die Mitgliederversammlung der Deutschen Ordensoberenkonferenz (DOK) zu Ende gegangen. Der Studienteil der Tagung stand unter dem Motto „Die Wahrheit macht uns frei. Missbrauch wahrnehmen – aufarbeiten – vorbeugen“. Die Mitgliederversammlung sieht weiterhin die Notwendigkeit, intensiv an Aufarbeitung und Prävention im Bereich des sexuellen Missbrauchs zu arbeiten.

Buchpräsentation

„Friede ist täglich, stündlich zu tun. Im Sein-Wollen statt im Haben-Wollen, in kleinen Schritten, im Mut zur Initiative und ohne Unterlass. Wir brauchen die gegenseitige Ermutigung.“

Dieses inspirierende Zitat stammt von Anneliese Debray, deren Lebensbild in einer gelungenen Buchpräsentation am 13.03.2019 vorgestellt worden ist.

Das diesbezügliche Buch ist:

Suche den Frieden und jage ihm nach

**Anneliese Debray
*Ein Leben für den Frieden***



Etliche gute Rezensionen sind erschienen. Das Buch ist erhältlich beim EOS-Verlag in St. Ottilien direkt: mail@eos-verlag.de; ISBN 978-3-8306-7896-0 oder an der Seligenthaler Klosterpforte.

Quelle ist u. a. der Nachruf zur Springer-Veranstaltung vom 21.3.2019 in der Landshuter Zeitung.

Schwester Dr. M. Adelheid Schneider

Gastfreundschaft

Seit Frau Priorin Schwester Magdalena, Schwester Maria und Schwester Rita aus dem Vilsbiburger Karmel bei uns leben, dürfen wir auch immer wieder Gäste aus der großen karmelitischen Familie bei uns begrüßen. Vom 13. bis 17.11. trafen sich die vorsitzenden Priorinnen der karmelitischen Föderation hier, um gemeinsam über die Umsetzung des vatikanischen Schreibens „cor orans“ nachzudenken. Wie fast alle kontemplativen und monastischen Frauengemeinschaften freuten sie sich über die Wertschätzung unseres Lebens, die dieses Schreiben ausdrückt, sehen aber in den detaillierten, konkreten Anweisungen Schwierigkeiten, sie in den jeweils so unterschiedlichen Gemeinschaften anzuwenden. Bereichernd waren die persönlichen Begegnungen.

nungen und das Kennenlernen der verschiedenen Ordensspiritualität und damit auch der unterschiedlichen Gebetsschwerpunkte.

Leider können wir die vielen persönlichen Besuche der Schwestern nicht erwähnen und ebenso wenig die des Klosters, obwohl sie jederzeit willkommen und gern gesehen sind.

Aber wir freuen uns, dass nicht nur die evangelischen Dekane bei uns tagten, sondern auch die Neupriester aus Heiligenkreuz kamen, um uns den Primizsegen zu spenden.

Einen Besuch möchten wir aber besonders erwähnen. Auf Einladung der Solidaritätsaktion Renovabis kamen am 18.03. der Erzbischof und Metropolit des Erzbistums Ivano-Frankivsk in der Ukraine, Dr. Volodymyr Vytshyn und sein Bischofsvikar Michael Klaviv, nach Freising. Nach dem Treffen dort statteten sie auch uns einen Besuch ab. Mithilfe der Übersetzung des Bischofsvikars, der in Deutschland Theologie studiert hatte, kam es zu einem lebhaften und sehr interessanten Meinungsaustausch. Manches wird in dieser mit Rom unierten orthodoxen Kirche pragmatischer gesehen als bei uns, wie zum Beispiel die Erlaubnis, dass Priester heiraten dürfen.

Freuten wir uns zunächst über den Heimatbesuch von Schwester M. Asunta aus La Paz am 04. 12., so wurden wir im Laufe der Gespräche mit ihr über die schwierige Situation des Colegio und Monasterio Ave-Maria unterrichtet. Da der bolivianische Staat den Schwestern das Arbeiten ungeheuer erschwert und vieles neu geregelt werden muss, bleibt Schwester M. Asunta vorerst für etwa ein halbes Jahr bei uns, bis sie wieder nach Bolivien zurückkehrt. Vermutlich erfahren Sie im Jahresbericht des Colegio im Winter mehr über den konkreten Stand.

Wir empfangen gerne Gäste, ob sie nun nur kurz kommen oder hier übernachten, da sie übers Wochenende z. B. zur Ruhe kommen möchten und am Chor-

gebet teilnehmen oder monatelang bei uns Kirchen-Asyl finden.

Genauso gern, wenn auch seltener, nehmen wir die Gastfreundschaft anderer wahr. So ist Mutter Petra auch dieses Jahr im Februar wieder Gast bei Herzog Franz auf Schloss Nymphenburg gewesen. Diese Abende ermöglichen Begegnungen mit Gesprächspartnern, die man sonst nie persönlich kennenlernen würde, z. B. saß Mutter Petra beim festlichen Abendessen dem bayerischen Finanzminister Albert Färacker gegenüber und lernte die Vertretung Rumäniens in Bayern kennen.

Manche Gäste sind besonders willkommen. Zu ihnen gehört Eminenz Kardinal Wetter, der uns am Freitag, den 24.05., besuchte. Der Nachmittag war hoffentlich auch für ihn ähnlich beglückend wie für uns. Wir erfreuten uns an seinem religiösen Tiefgang, seiner Offenheit, seinem Vertrauen in die Gegenwart Gottes und seiner Freundlichkeit, die er uns Schwestern entgegenbrachte. Wir wünschen ihm weiterhin reichen Segen und eine gute Gesundheit.

Schmerzliches

Krankheiten

Schwester M. Gabriela hätte nie geglaubt, dass ein Eingriff wegen eines komplizierten Abszesses am 28.11. und ein zweiter kurz darauf sie bis in den Frühling hinein beeinträchtigen würden.

Auch Schwester M. Andrea hat sich immer noch nicht ganz von der schweren Lungenentzündung erholt, derentwegen sie ins Klinikum musste. Leider kann sie immer noch nicht wieder am Tisch, am Chorgebet und dem Gemeinschaftsleben teilnehmen.

Hartnäckig ist auch die Gürtelrose von Schwester M. Martina. Dafür scheint die Handoperation am 13.05. von Schwester M. Theresia gut gelungen zu sein.

Tod

Landrat a.D. Herr Josef Neumeier, unser Vorsitzender der Schultiftung, verlor seine liebe Gattin. Unter großer Beteiligung der Gemeinde Altheim wurde sie am 23.03. beerdigt.

An dieser Beerdigung und an der des Geschäftsmannes Herrn Ludwig Girnghuber, des Vaters zweier ehemaliger Internatsschülerinnen, nahm Mutter Petra am 27.03. teil, um die Verbundenheit und Dankbarkeit des Klosters mit den Verstorbenen und deren Familien auszudrücken. Hatte doch Herr Girnghuber in seiner Ziegelei vor etlichen Jahren bei der Renovierung des Kirchendaches eigens ein Fließband für die historischen Dachziegel entwickelt, die heute unter dem Namen „Seligenthaler Mönche und Nonnen“ laufen.

Das Wort des hl. Franziskus auf der Traueranzeige von Herrn Girnghuber spricht nicht nur für ihn, sondern auch für Frau Neumeier.

**„Der Tod ist das Tor zum Licht
am Ende eines mühsam
gewordenen Weges.“**

Dank

Unzähligen Menschen, Verwandten, Bekannten, Mitarbeitern, Angestellten und Lehrern, Freunden und Wohltätern gehört unser Dank. Besonders nennen und damit Danke sagen möchte ich Herrn und Frau Schober aus Nürnberg, die uns mit einer großen Spende überraschten, und Herrn Robert Kuglmeier für seine große Hilfe bei der Renovierung der Wohnung einer Seligenthal anvertrauten Dame. Für die gute Versorgung und Betreuung von Frau Meisl danke ich auch den Solanusschwestern für ihre Gastfreundschaft und ebenso dem Pflegepersonal. Unsere Dankbarkeit können wir nur ausdrücken durch die Einbeziehung von Ihnen allen und Ihren Anliegen in unser Gebet.

In diesem Sinn denken an Sie und wünschen Ihnen Frieden und viel Freude Ihre Schwestern von Seligenthal.

Ein Kabarettist als Referent zum Antisemitismus?

Ein spannender Abend mit Christian Springer

Der von 1999 an vielfach preisgekrönte Kabarettist, Autor und Publizist Christian Springer sprach am 19. März 2019 in der voll besetzten Aula der Abtei Seligenthal über Antisemitismus. Etwa gleichzeitig, d. h. vom 17. bis 24. März 2019, veranstaltete der **Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit** die traditionelle „**WOCHE DER BRÜDERLICHKEIT**“ – in diesem Jahr unter dem Motto „**Mensch, wo bist Du? Gemeinsam gegen Judenfeindschaft**“. Springers Vortrag war auch nicht von ungefähr ins Programm der gerade in Landshut laufenden „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ eingebunden.

Für das Werbungsprocedere überreichte Christian Springer einige themenbezogene Reflexionen: „Der Antisemitismus wächst und wächst. Antisemitismusbeauftragte sollen es nun richten. Aber alles wird nichts helfen, wenn unsere Leitfiguren versagen. Respekt, Toleranz und Weltoffenheit muss man vorleben und nicht in Paragraphen vorschreiben (Springer ist selbst dementsprechend leidenschaftlich im Einsatz). Vielerlei Versuche gibt es, Menschen mit Rassenhass zu bessern. Man besucht mit ihnen ein KZ. Manchmal klappt das, manchmal nicht. Auschwitz ist kein Betablocker gegen Judenhass.“

Dass er sich in vielerlei Hinsicht mit dem Thema befasst hat, bewies Springer nicht zuletzt sehr beredt in freier Rede. Er führte eine Untersuchung der „Anti-Defamation League“ von 2015 an, nach der 28 Prozent der Aussage beipflichteten, dass Juden zu viel Macht in der Geschäftswelt besäßen. Einer der Tricks des Antisemitismus bestehe

genau darin, zunächst auf quasi neutrale Weise positive Charakterisierungen aufzutischen, z. B.: „Juden können gut mit Geld hantieren.“ Diese Darlegung erfreue sich in Deutschland hoher Akzeptanz. Der israelische Historiker Dan Diner würde hierbei den unbewussten Antisemitismus zur Sprache bringen.

Die Annahme, dass ein Antisemitismus aus arabischen Ländern oder mittels Islam das größere Problem darstelle, widerlegte Springer mit passenden Argumenten. Der von ihm als „normal“ klassifizierte Antisemitismus finde in Deutschland eine hohe Resonanz.

Springer engagiert sich mit der von ihm begründeten Initiative der „Orientshelfer“ ständig in der arabischen Welt, in Syrien, Jordanien, dem Jemen und Libanon. Schon am 22. März 2019 brach er wieder in den Libanon auf. Bei seinen Hilfsaktionen beobachtet er, wie die Staaten der Levante und Arabiens ihre Bevölkerungen mit antisemitischen Hass-Klischees infizieren und derart irreleiten. In Syrien heftete er sich an die Spuren des untergetauchten Alois Brunner, des Handlagers von Adolf Eichmann. Springers Buch „Nazi, komm raus! Wie ich dem Massenmörder in Syrien auf der Spur war“ versteht sich in diesem Zusammenhang.

Gern lässt er sich von jüdischen Gemeinden einladen und erscheint in der Kenntnis des Judentums beschlagen und interessiert. Er zeigte auf, wo Kritik an der „Israelpolitik“ zu einem verdeckten Antisemitismus werde (wenngleich sie berechtigt ist). Eine Umfrage der „Jerusalem Post“ in Israel habe tatsächlich ergeben, dass 70 Prozent der Israelis selbst die Besatzungspolitik kritisch sähen.

Horrenden Antisemitismus verbreite Roger Waters, der in seinen Aufführungen aufblasbare Schweine mit Dollarzeichen und Davidstern schweben lasse. Waters hindere auch Künstler daran, in Israel aufzutreten.

(Kleiner Exkurs zu George Roger Waters, britischer Sänger, Bassist, Komponist, Texter und Musikproduzent: Bekanntheit erlangte er als Mitglied der Rockgruppe „Pink Floyd“, die er mitbegründet hat.)

Mit einem Appell beendete Springer seine gekonnte Darbietung: „**Wir müssen aufstehen, da der Antisemitismus die Gesellschaft zerstören will.**“ Dann ertotete er eine lange, begeisterte Ovation des Publikums.

Die Moderation oblag Kirchenrat Dr. Rainer Oechslen, Landesbeauftragter für Interreligiösen Dialog und Islamfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Der Abend war eine Kooperation seiner Dienststelle mit der Abtei Seligenthal, dem Evangelisch-Lutherischen Dekanat Landshut, dem Christlichen und Evangelischen Bildungswerk Landshut.

**Helfen macht Freude,
das wird nur viel zu oft
vergessen!**

Christian Springer,
Gründer von Orientshelfer e.V.
Stadtparkasse München
Empfänger: Orientshelfer e.V.
IBAN: DE92 7015 0000 0000 5741 11
BIC: SSKMDEMM

Seligenthaler Gespräche und Vorträge

Die christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe

Eine Aufforderung zur Lebensgestaltung – „Seligenthaler Gespräche“ 2018

In drei Vorträgen wurden die göttlichen oder christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe an den Herbstabenden des 25. Oktobers sowie des 6. und 13. Novembers 2018 in ihrem Aussagewert für die persönliche Lebensgestaltung einer Analyse unterzogen. Für diese Veranstaltungen traten das Christliche Bildungswerk Landshut und die Mediengruppe Landshuter Zeitung/Straubinger Tagblatt traditionsgemäß in Kooperation mit der Abtei Seligenthal.

THEMA 1:

„Glaube: Philosophische Annäherungen in drei Gleichnisbildern“

Professor Dr. Dr. h. c. Martin Thurners Vortrag über die Tugend des „Glaubens“ eröffnete die Reihe der „Seligenthaler Gespräche“. Der beliebte, mehrfache Referent in den „Seligenthaler Gesprächen“ lehrt (christliche) Philosophie am Martin-Grabmann-Forschungsinstitut der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwigs-Maximilians-Universität in München. Auch fungiert er als Vorsitzender des Stiftungsrates der Eugen-Biser-Stiftung. Martin Thurner zeichnete sich in seinen Reden durch ein latentes, eindrückliches pädagogisches Begleitkonzept aus.

Thurner schuf den Zugang zur Thematik mit drei philosophisch-zentralen Sichtweisen zum „Glauben.“ Die erste fußt auf einem festen Vertrauen.

Der Kleriker, Theologe und Philosoph Nikolaus von Kues (1401 – 1464) betonte, dass die Natur alles enthalte, was der Mensch zum Leben nötig habe.

Wie ein Bauer sich in seiner Arbeit auf die Erfahrungen seiner Vorfahren stütze, so übernahmen auch wir für unseren Glauben an Gott bewährte Erfahrungen und glaubwürdige Traditionen. Ein solchermaßen verstandener „Glaube“ bedeute die Grundbedingung menschlicher Existenz.

Die zweite Sichtweise verdeutlichte Kues mit einem Porträtbild, wobei dessen Blick einen im Raum immer begleite (exemplarisch die berühmte Mona Lisa des Leonardo da Vinci, 1452 – 1519, im Pariser Kunstmuseum Musée du Louvre).

Derart walte die Liebe Gottes, der niemanden aus Seiner Zuwendung entlasse.

In seinen analytischen Darlegungen zum Thema „Glauben“ erläuterte Thurner in einem dritten Schritt ein von Nikolaus von Kues entwickeltes Spiel. Dieses besteht aus zehn Kreisen, die einen gemeinsamen Mittelpunkt haben. Bei diesem Spiel geht es darum, mit einer Kugel in die Mitte des Spielfeldes zu treffen. Die Kugel besitzt eine Delle, sodass sie spiralig läuft. Gott stellt hierbei den unsichtbaren Mittelpunkt dar als den Ursprung von allem Sein. Während die Kreise die Welt symbolisieren, steht hingegen die Kugel für den Menschen mit seiner Suche nach Gott. Jeder Lebensweg sei einzig und unterscheide sich von demjenigen des Anderen.

Den Abend des 25. Oktobers 2018 moderierte Verleger Professor Dr. Martin Balle. In der anschließenden Fragerunde wollte ein Zuhörer wissen, wie viele Kreise denn das sogenannte käufliche „Globusspiel“ heute aufweisen müsse. Thurner konterte: „Wahrscheinlich mehr!“ Aber dann sei vermehrtes Üben die Auflage.

THEMA 2:

„Worauf hofft ein Christ?“

Am 6. November 2018 sprach **Professor Dr. Georg Sans**, Dekan des Eugen-Biser-Stiftungslehrstuhls für Religions- und Subjektphilosophie an der Münchner Hochschule für Philosophie. Sans kontrastierte die Tugend der „Hoffnung“ mit der Angst als deren Gegenteil. Sein Anliegen bestand u. a. darin, Menschen im christlichen Sinn Hoffnung zu vermitteln.

Mit einer philosophischen Betrachtungsweise verlängere die Hoffnung gemäß dem Existenzialisten Friedrich Nietzsche (1844 – 1900) nur die Qual der Menschen.

Laut Referent Sans schürten heute Medien die Angst. Und Versicherungen erzielten aufgrund der weit verbreiteten Angstmache Hochkonjunkturen in ihrem Geschäftsbereich. Georg Sans erwähnte in diesem Zusammenhang die Existenz einer „Paranoia“ angesichts von Terrorismus, Katastrophen, der Angst um die Gesundheit und das Alter; auch gelte die Angst vor ökologischen und ökonomischen Krisen. Deutsche erhielten zudem leicht das Etikett der typischen „German Angst.“

Eugen Biser (1914 – 2014) habe das Panorama der Angst definiert, darunter die kollektive Angst, in der Masse zu verschwinden und in den eigenen Interessen betrogen zu werden.

Alle Angst bestehe in einer großen Gottesfurcht, der Angst vor der Allgegenwart Gottes und dem Bild des strafenden Gottes. Die Ursache für die Angst vor Welt und Tod sei die Einsamkeit des „Ins-Nichts-gefallen-Seins“. Überwindung von Angst bilde den Weg hin zur Hoffnung.

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei

Eine Brücke bot für Sans der Philosoph Immanuel Kant (1724 – 1804). Dessen „Kategorischer Imperativ“ deckte sich mit Verhaltensregeln in der Bibel.

Wir sollen in unserem Handeln aussparen, was wir nicht wollen. Voraussetzung aber sei, dass dem Menschen ein freies Handeln möglich erscheine.

Außer dem ethischen Blick auf die Hoffnung existiere auch der naturwissenschaftlich-negierende. Alles unterliege erforschbaren Gesetzmäßigkeiten, die keine Änderungen zuließen. Wieder sei es nach Sans Kant, der Philosoph der Aufklärung, der dem „höchsten Gut“ beipflichtete, sich so zu verhalten, dass man sich gemäß seinen persönlichen Möglichkeiten verwirkliche.

Christliche Hoffnung grenze sich von der philosophischen dahingehend ab, dass wir auf den gnadenhaften Beistand Gottes vertrauen könnten, wie auch auf seine göttliche Versöhnungsbereitschaft. In der Diskussion mit dem Moderator Klaus Lehner vom Christlichen Bildungswerk präzisierte Sans, der Christ könne hoffen, von Gott weder in seinem Bemühen noch mit seinem Versagen allein gelassen zu werden.

THEMA 3:

„Transfigurationen der Liebe“

Im letzten Vortrag der Gesprächsreihe 2018 widmete sich **Prälat Professor Dr. Karl Matthäus Woschitz** dem größten aller Gefühle, der Tugend der Liebe.

Professor Woschitz, ein emeritierter Ordinarius für Biblische Theologie und Religionswissenschaften, amtierte von 1984 bis 2005 als Leiter des Instituts für Religionswissenschaften der Universität Graz und ist Rektor der Klagenfurter Christkönigskirche. Papst Johannes Paul II. ernannte Professor Woschitz zum Päpstlichen Ehrenprälaten.

Das von Woschitz gewählte Thema war seinem 2017 erschienenen Buch „Amor aeternus. Transfigurationen der Liebe“ entlehnt, das Band I der Forschungen zur Europäischen Geistesgeschichte darstellt. Darin zeichnet er querschnittsartig von der Antike bis zur Moderne die Verwandlung der Liebe ins Vollkommene nach. Woschitz' Buch fokussiert auf das Konzept der Liebe von Hesiod, dem vor 700 vor Christus geborenen griechischen Dichter, bis zu Platon, dem 348/347 vor Christus verstorbenen antiken griechischen Philosophen; und vom Dichter Johann Wolfgang Goethe (1749 – 1832) bis zum Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775 – 1854). Das voluminöse Opus zeigt auch den Liebeswillen bis hin zum tragischen Scheitern.

Woschitz versteht die Liebe als Wesens- und Schicksalsbegriff der Menschheit, die unser Leben zwischen Geburt und Tod bestimmt. Er bezog sich auf das Gedicht der wie er aus Kärnten stammenden Dichterin Ingeborg Bachmann: „Erkläre mir, Liebe.“ Diese Frage wiederhole sie kontinuierlich, um das Geheimnis der Liebe als „Essenz des Lebens“ begreifen zu können. Die Definition der Liebe des sehr bescheiden wirkenden Wissenschaftlers lautete einfach: „Die Liebe macht aus einem Menschen ein Wesen, das dem anderen zugewandt ist.“

Seine Reflexionen führten ins alte Griechenland zum größten Grundtext der Liebe, „Platons Gastmahl“.

Sieben Gäste trafen sich im Haus des Komödiendichters Agathon 415 vor Christus, um über die Liebe zu debattieren, unter ihnen Sokrates (469 – 399 vor Christus), Begründer der klassisch-griechischen Philosophie. Das im „Gastmahl“ erörterte Thema „Eros“ war nicht als Erotik gemeint, sondern als die Personifizierung der Liebe schlechthin.

In dem antiken Kontext erzählte Woschitz die Legende von den Kugelmenschen, die als drittes Geschlecht vor der Erschaffung von Mann und Frau existierten. Es waren Wesen aus weiblichen und männlichen Elementen, die sich wie eine Kugel fortbewegten. Diese Menschen wagten die Götter anzugreifen, sodass der Göttervater Zeus sie zur Strafe spaltete. Die ewige Sehnsucht, mit der die Menschen nach ihrer verlorenen Hälfte suchen, rühre von der Bestrafung des „titanischen Übermuts“ dieser Kugelmenschen her.

Der Mythos erkläre den Ursprung der Liebe, denn als Liebende formten die Menschen ein Ganzes.

Eine entsprechende Definition der Liebe von Prälat Woschitz betraf den Eros. Woschitz bezeichnete ihn als den großen Arzt, der ursprünglich Zusammengehörendes zu heilen vermöge. Das Zueinander löse das egoistische Selbstsein auf. Der andere bilde einen wesentlichen Teil unseres Selbst – wie auch umgekehrt. Ohne Du sei das Ich nicht möglich. Dann suchte Professor Woschitz nach weiteren Formen der Liebe im Neuen Testament. Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter beispielsweise spreche Jesus Christus das Mitleiden und die Nächstenliebe an.

Der weit gespannte Vortrag reichte auch in die Dimension der Opernwelt. Wagners „Parzival“ umging die Mitleidsfrage, was ein Drama zur Folge hatte.

Leider sprach Professor Woschitz sehr leise, sodass die Mikroanlage nicht ausgleichend gut funktionierte. Aber intensive Gespräche beim anschließenden Wein-Empfang verliehen dem dritten „Seligenthaler Gespräch“ einen angenehmen Abschluss.

Quellen sind u. a. die Nachrufe zu den jeweiligen Vorträgen in der Landshuter Zeitung.

Schwester Dr. M. Adelheid Schneider

Historisches – 4. Fortsetzung und Schluss (ab dem 2. Halbjahr 1800)

Kriegsaufzeichnungen von M. Floriana Stegmüller – Äbtissin von 1796 bis 1820



„Spätsommer und Herbst 1800“

(Im Spätsommer und Herbst des Jahres 1800 wiederholten sich die Schrecknisse, von denen Äbtissin M. Floriana Stegmüller so eindringlich berichtet hatte, immer wieder in ähnlicher Weise. Gegen Jahresschluss ging die Chronistin dann von ausführlichen Schilderungen über zu kürzeren, nach dem Datum geordneten Aufzeichnungen.)

[Ende des Jahres 1800]

„1. Dezember.

kamen viele starke K.K. Truppen, zogen durch die Stadt mit schöner Musick nach Mosburg. Um 12 Uhr wurde das erstemal wieder geläutet. Viele Truppen zogen wiederum mit Musick gegen Frontenhausen [?]. Die officiers speißen über Mittag bey uns, waren sehr höflich und dankbar, und wir waren froh gegen denen Franzosen.

Den 2 ten.

brachten die Kaiserlichen 114 gefangene Franzosen von Mosburg herab, wie auch Pulfer Wägen.

Den 3 ten und 4 ten.

war ein geheimnißvolles stillschweigen; bei uns waren Kaiserliche im Quartier.

Den 5 ten.

In der Nacht kam die Stafette, wegen [der] -bey Hohenlinden unglücklichen Schlacht, die ganze Nacht und tags darauf gieng die Retirerad [= der Rückzug] ... [?] über den Hofberg. Um 3 Uhr Nachmittag war die Stadt von Kaiserl. Truppen leer.

Den 6 ten.

war alles ruhig und menschenleer, wir hatten den kranken [franz.] Off. und seinen Bdierten noch immer, diese waren so demüthig so lang sie die Kaiserl. wußten, alles war ihnen gut genug, so bald sie sahen, daß sich das Blatt gewendet, so kam gleich der französische Stolz wieder.

Den 7 ten

kamen einige Bairische Soldaten die von der Schlacht von Hohenlinden schrecklich erzählten, besonders daß ein Kaiserl. General um 2 Stund zur Schlacht zu spät mit den Truppen eingetroffen, wodurch das Bairische Contingent einen schrecklichen Schaden leiden mußte.“

(Datierung und Darstellung der nächsten drei Tage sind etwas unklar.)

„Den 11 ten

Ein französischer General beehrte von der Stadt auf das Land hinaus verschiedene Speisen, es wurde alles gegeben, unterwegs wurde alles von einem and[eren] Offecier abgenommen.

Den 12 ten

Um 8 Uhr früh sprengte ein Kaiserl. Husar in die Stadt, um 1 Uhr folgten 5 und um 6 Uhr kamen 10, sie sagten für 3000 Mann Quartier an, darüber kam alles in forcht und schröcken.

Den 13 ten

Das angesagte Quartier der K.K. Truppen blieb aus. Zum Judenthor sprengten 3 Chasser [= franz. Soldaten] herein, sobald sie einen Husaren sahen, sprengten sie wieder davon.“

(In den folgenden Tagen wechseln kaiserliche und französische Truppen als Besetzer der Stadt; manche Truppen sind halb verhungert!)

„Den 21 ten

Die franz. Truppen plünderten in der Nacht in dem Hofberg und Achdorf so grausam, daß die Leut aus den Betten [= Betten ?] entlaufen mußten. Nachmittags kamen wieder neue Truppen, die eben so schlecht gekleidet waren, sie wurden in die heraußere Vorstadt St. Nikola und in die Schw.gasse [= Schwestergasse] einquartiert.“

.....

(Es folgt eine detaillierte Schilderung der aktuellen Situation.)

.....

„unterdessen flüchteten sich außerordentlich viele Leut in unseren Hof herein, sie brachten ihre Habseligkeiten mit sich und liesen ihre Häuser leer stehen, alles im ganzen bauhof, in der Pfisterrey [= Bäckerei], Miller gartner und überall alles voller Leut und Viech.

Den 22 ten

ist der kranke [franz.] offic. nach München abgereist mit vielem Dank.

.....

Den 23 ten

kam ein Befelch von der Regierung daß die Metten in der Christ Nacht nicht um 12 Uhr in der Nacht darf gehalten werden, sondern in der Früh.

Den 24 ten

um 9 Uhr früh brach eine Division auf nach Regensburg, Nachmittag brachen wiederum einige auf nach Straubing.

Den 25 ten

Der Waffen Stillstand wurde an diesem Tag zwischen Karl, und Morro unterzeichnet.

Den 26 ten

Die Durchzüg und Requisitionen dauern beständig fort.“

(Und so ging es weiter, hinein in das neue Jahr: Immerfort Einquartierungen, bei denen oft viele Soldaten zu versorgen waren, auch Verwundete, und wo Nachrückende oft keinen Platz mehr fanden – dazu Abgaben, Kontributionen, große Gelage – eine kostspielige Zeit! Außerordentlich groß waren die Abgaben an Geld, Vieh, Bier und Brot.)

[Beginn des Jahres 1801]

(Im Januar 1801 findet sich in den Aufzeichnungen von Äbtissin M. Floriana Stegmüller die folgende Zusammenstellung der Kriegskontributionen.)

„Vom 7 ten Juli 1800 bis 12. Januar 1801
machen die Kriegs Ausgaben

an Baarem geld	
französische Contribucion	5373 f. [= Gulden = f. = fl.]
Gaißlauslösung	550 f. [= Geisel . . .]
Suvogard . . .	664 f. [= Schutzwache]
Geld Beytrag, Auslösungen und vielen Vorspannen,	
Zöhrungs geld	566 f.
Offecirs Kost nebst Kranken Warth	67 f.
Verschiedene Kleinigkeiten	195 f.

Das ist nur Baar geld, kein Quartier, kein Getreid, kein Vieh, kein Heu und Stroh, kein Bier und kein Brandwein..“

(Die weiteren Texte folgen dem Datumsprinzip eines Tagebuchs weniger als bisher. Einige Themen werden wiederholt aufgegriffen und fortgeführt. Von allgemeinem Interesse sind vor allem Informationen vom Ende der Kriegszeit und über die immer ernsthafter drohende Säkularisation.)

„Unterdessen ist nichts Mörckliches vorgefallen, als immer kleiner [?] Durchzug der Franzosen, bis auf den 22. März. Da fingen die Rückzug der Franzosen von Esterreich mit aller Eile an, die Quartire sehr stark, die Fähen [?] und Kanonen waren mit Loorber Gränzen [= Lorbeerkränzen] geziert, so ziehen sie als Sieger durch.

Den 25. März [1801]

wurde unter der französischen Armee das Friedensfest hier in der Stadt gefeiert. Gemeine und Off.[iziere] mußten Loorber auf den Cocarden tragen. Abends um 5 Uhr Komodie; nach der Komodie gab general Neu in der Residenz einen Baal [= Ball]. ein alter braver Chef [= höherer Offizier] blieb unterdessen bey uns als Suvgard, [= Schutzwache], denn jedermann fürchtet sich, wenn die Franzosen besoffen das[s] excesse heraus kommen werden, und wäre diese Furcht auch nicht ohne, den[n] um Mitter Nacht sind Besofne im Kl. Hof herein kommen, wenn dieser Chef nicht gegenwärtig gewesen so hätte es eine ganz besondere Folg[e] haben können.

2. Aprill

Alle tag neue französische Truppen. den 6 Aprill die lezten. Von diesen tag an sah man hier keine franz. Truppen mehr. Die Maggazine wurden verkauft von denen Franzosen. Die Franzosen waren in allem 9 Monath und 6 tåg in Landshut.

9 Aprill

Abends um 4 Uhr rückte das Herzog Wilhelmsche Regiment mit 1600 Mann ein. Der halbe Theil war in der

Kasern, die andern in den Burgerhäusern einquartiert. Von dieser Zeit an hatten wir wieder stets Bairisches quartier, bis auf den 3 ten July.“

(Bereits vor dem Jahreswechsel 1800/1801 hatten die Repressalien vonseiten der kurfürstlichen Obrigkeit begonnen, die in der Aufhebung von Kloster Seligenthal mündeten.)

„Den 7 ten December [1800 ?]

um ½ 6 Uhr Abends eine Churfl.Comission ankommen. Dem andern tag darauf wurde mir, der Schafnerin und der Kastnerin [= Äbtissin mit den für Wirtschaft und Finanzen Zuständigen] ganz allein der Churfl. Befehl vorgelesen, mit dem auftrag, ich sollte getreulich alle Einnahmen und Ausgaben von 10 jähriger Rechnung vorlegen, wie ich es vor Gott, meinem Gewissen und dem Lands H. [= Landesherrn ?] schuldig. Ohne alle wieder red wurden gleich auf der Stell, alle Rechnungen nebst dem Stift-Buch übergeben, und die Comission fangt gleich zum Arbeithen an.

Den 15 ten bis 19 ten gieng die Comission alle tag in die Abtey herein zum Arbeithen, damit ihnen in Ausgab und Einnahm alles erklärt konnte werden.

Den 29. mußte die Comission bey uns aussetzen und zu denen Dominicanern hinein gehen, und dann, wenn sie da fertig wiederum in das Seligenthall kommen und ihr geschäft vollenden.“

[Fortsetzung im Jahr 1801]

„Den 2 ten Februar kam die Comiss. wiederum zu uns, und Blieben bis den 25. Dem tag vor ihrer Abreis übergaben sie mir den Churf. Befehl, daß ich nicht allein für mein Kl. die Comiss. Kösten bezahlen, sondern auch für die Dominicaner Kloster, in allem machten die Kösten 1500 f. : welches ich gleich ohne alles Verschulden bezahlen mußte, ohne Kost und andere kostspielige Verpflegung, jederman staunte über diese Ungerechtigkeit.

Unterdessen hatte man verschiedene Nachrichten von unsern Kl.[östern]: eine übler als die andere, die Medikanten [= Bettelorden] Klöster wurden alle aufgehoben, Herrn und Fr. mußten ihre Klöster verlassen, in wenige zusammengestöckt [= zusammengepfercht], wir aber wußten noch nichts Bestimmtes, sondern immer in banger Erwartung.“

(Äbtissin M. Floriana Stegmüller nahm Zuflucht zur Kurfürstin, die der Ordensfrau sehr gewogen war, und auch zu anderen einflußreichen Fürsprechern. Aber das Schicksal von Seligenthal, dem Hauskloster der Wittelsbacher, war bereits durch fürstlichen Machtspruch besiegelt.)

[Auf dem letzten Blatt von Äbtissin Florianas dokumentarischen Aufzeichnungen heißt es lapidar:]

„1801 – Am 12. Aprill kam das Entscheidende Dekret.“

Bau-Sanierungsgeschichte

Vom Mittelalter ...

Zum ältesten Bestand der Klosteranlage gehört neben der Abteikirche die „Afrakapelle“, die zeitgleich mit dieser errichtet wurde, aber aufgrund der Größe früher fertiggestellt wurde. Die 1259 eingeweihte Abteikirche lässt sich von der Bauerscheinung her unschwer als mittelalterliche Basilika erkennen. Der Gebäudekomplex mit dem Dormitorium, dem Parlatorium und dem Kapitelsaal, der ab 1232 entstanden ist, besitzt in Teilen noch Bausubstanz aus der Romanik. Der Einfluss der Gotik ist vor allem in den Gewölben des Kreuzgangs und den angrenzenden Räumen im Ostflügel zu sehen. Wesentliche bauliche Veränderungen der Klosteranlage brachte die Barockzeit mit dem Umbau der Abteikirche und der Neugestaltung des Abtei- und Prioratsbereiches.

... in die Neuzeit

Im Laufe des Jahres 2002 wurde mit den Vorbereitungen für die Generalsanierung des Klosterbereiches begonnen. Ausgehend von einer umfassenden Bestandsaufnahme und Bauforschung wurde ein Maßnahmenkonzept mit den Planungszielen erarbeitet. Die notwendigen Sanierungs- und Reparaturarbeiten in den historischen Gebäuden wurden dabei in enger Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege erarbeitet. Die Sanierungsarbeiten wurden in verschiedene Abschnitte aufgeteilt, da das klösterliche Leben weiterhin funktionieren sollte.

Der Bauabschnitt I gliederte sich in die Unterabschnitte:

- **Bauabschnitt I a:**
Zellenbau 1, Zellenbau 2, Zellenbau 3 (neue Konventgebäude)
- **Bauabschnitt I b:**
Alter Konvent (nur Dachstuhl und 1. Obergeschoss)
- **Bauabschnitt I c:**
Abtei-/Prioratsgebäude

Im Frühjahr 2005 wurde dann mit den Arbeiten begonnen. Der Bauablauf verteilte sich auf folgende Jahre:

Zellenbau 1 + 3: 2005 – 2006

Der Zellenbau 1 wurde ab 2005 errichtet und dient als Wohngebäude der Schwestern. An dieser Stelle befand sich ebenfalls ein Wohngebäude aus dem Jahr 1911, das aber nicht als Denkmal eingetragen war und deshalb für den Neubau abgebrochen wurde. Dieser Altbau sprengte mit seiner Proportion das Gebäudeensemble, ferner verbaute er die Renaissancearkaden an der Nordfassade am Abtei-/Prioratsgebäude.

Für den Neubau des Zellenbaus 3 mussten nur Holzschuppen aus den 50er und 60er-Jahren abgebrochen werden. Die Reste eines gotischen Gebäudes (gotische Wand in der heutigen Bibliothek), die sich in den Holzschuppen befanden, wurden gesichert, restauriert und in den Zellenbau 3 eingebunden.

Zellenbau 2: 2006 – 2007

Das Gebäude des Zellenbaues 2 ist in seinem nördlichen Bereich ein Neubau, der südliche Teil ist aus der Barockzeit. 2006/2007 wurde der historische Kern restauriert und repariert und in den neuen Zellenbau 2 integriert.

Im Zuge der Arbeiten wurde das Gelände auf das historische Niveau wieder abgetragen und der verrohrte Bachlauf freigelegt und renaturiert.

Nach Abschluss bzw. Fertigstellung der neuen Konventbauten (Zellenbauten) erfolgte der Umzug der Schwestern aus den historischen Gebäuden in die neuen.

In den Jahren 2006/2007 wurde der „Alte Konvent“ (Dachstuhl und 1. OG) repariert und restauriert. Die Schwerpunkte waren die statische Sicherung des Gebäudes, Sicherung und Reparatur der historischen Dachstühle, Erneuerung der Haustechnik und restauratorische Putz-/Maler- und Holzarbeiten. Die Restarbeiten wurden im Frühjahr 2008 abgeschlossen.

In den Jahren 2007/2008 wurde der Gebäudetrakt der Abtei und des Priorat saniert. Nach dem Abbruch des überdimensionierten alten Zellenbaues aus dem Jahr 1911 konnten unter anderem die ursprünglichen Arkadenöffnungen wieder freigelegt werden. Im Erdgeschoss wurden die offenen Arkaden in Absprache mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege verglast. Die Maßnahme war notwendig, um damit eine witterungsunabhängige Verbindung zwischen Krankenabteilung und Küchenbereich zu schaffen.

Der anschließende Bauabschnitt II gliederte sich wiederum in Unterabschnitte:

- **Bauabschnitt II d:** Bibliothek/Archiv
- **Bauabschnitt II e:** Winterchor
- **Bauabschnitt II f:** Klosterverwaltung
- **Bauabschnitt II g:** Kreuzgangbereich
- **Bauabschnitt II h:** Dachrückbau an der Klosterkirche

Noch vor Abschluss der Arbeiten im Abtei-/Prioratsgebäude wurde mit den Arbeiten im zukünftigen Bibliotheks-/Archivbereich begonnen. Dieser Bereich umfasste den „Schustergang“ im EG und den „Johannesgang“ im OG mit der Querverbindung zur „Afrakapelle“. Ausgeführt wurden die Arbeiten in den Jahren 2008/2009. Der angrenzende Kreuzgangbereich im EG des „Alten Konvents“ wurde parallel dazu in den Jahren 2009 bis 2011 restauriert.

Die letzten Bauabschnitte Klosterverwaltung, Winterchor und Dachrückbau an der Klosterkirche wurden dann in den Jahren 2011/2012 ausgeführt. Die Umbauten am Winterchor und an der Klosterkirche hatten die Aufgabe, die Südfassade der Kirche wieder freizulegen. Durch frühere Um- und Anbauten aus dem letzten Jahrhundert wurden die Kirchenfenster teilweise verdeckt. Diese Missstände hatten einen sehr negativen Einfluss auf die Lichtverhältnisse in der Kirche.

Parallel zu den Sanierungsarbeiten im Klosterbereich kam man zu der

Erkenntnis, dass auch im Schulbereich (Gymnasium und Wirtschaftsschule) Sanierungen unaufschiebbar waren. Im Jahr 2009 wurde deshalb ein Sanierungs- und Umbaukonzept erarbeitet und die dafür notwendigen Kosten ermittelt. Die Finanzierung und die notwendigen Planungen zogen sich bis Herbst 2010 hin.

Nachdem das Schulgebäude nicht komplett geräumt werden konnte, wurde der Schulkomplex in vier Bauabschnitte aufgeteilt. Mit dem Bauabschnitt 1, dieser liegt über der Klosterverwaltung, wurde im Frühjahr 2011 begonnen und im Herbst 2012 fertiggestellt. Der Bauabschnitt 2 war der umfangreichste und dauerte von Herbst 2012 bis Herbst 2014. Bauabschnitt 3 wurde 2014/2015 abgewickelt und der Bauabschnitt 4, der letzte, 2015 bis 2016.

Zum neuen Schuljahr 2016/2017 sind damit die fünfjährigen Sanierungsarbeiten abgeschlossen. Mit einem Festakt am 30. September 2016 wurde dies würdig gefeiert.

Parallel zu den Arbeiten im Klosterbereich wurde auch im westlichen Bereich des Klostersgartens an die bestehende Doppelturnhalle eine Mehrzweckhalle angebaut. Diese Halle wird nicht nur für den Sportunterricht, sondern auch für Veranstaltungen (Konzerte) genutzt. Der Chor der Klosterkirche wurde statisch gesichert sowie der Innenraum gereinigt und der Schädlingsbefall begast. Die Grundschule wurde ebenfalls in zwei Bauabschnitten grundsaniert. Die feierliche Einweihung erfolgte dann am 14.11.2008.

2010 wurde der alte Kindergarten abgebrochen, am 09.06.2011 konnte dann das Richtfest des Neubaus gefeiert werden, der 2012 dann in Betrieb ging.

Die alten Garagen wurden im Zuge der Errichtung des neuen Kindergartens abgebrochen. Ein altes Materiallager und die Schlosserei mussten wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden, ebenso musste ein altes Holzlager für die Klosterschreinerei weichen. In diesem Umfeld wurden im Laufe des Jahres 2017 neue Garagen, ein Carport, eine kleine Schlosserei und eine neue Schreinerei errichtet.

Mit den entstehenden Freiflächen kann der Garten des Kindergartens vergrößert werden.

Georg Prantl

Aus den Schulen

GYMNASIUM

Das Schuljahr 2018/19 neigt sich langsam seinem Ende zu. Zentrale Arbeitsfelder waren die weitere Umsetzung des LehrplanPlus und des G9, die erneute Auszeichnung als Umweltschule in Europa und „Fairtrade-Schule“ sowie die Erziehung unserer Schülerinnen und Schüler nicht nur zu technisch versierten, sondern ebenso verantwortungsbewussten Nutzern digitaler Medien. **In diesem Zusammenhang hatten wir die große Freude, als einzige Schule in Deutschland von der**

Wissensfabrik Deutschland e.V. für unsere besonderen Leistungen in der digitalen Bildung ausgezeichnet zu werden.

Im Rahmen der GoDigitalNight, veranstaltet am Gelände der BMW-Group München, überreichte Dr. Klaus Draeger – bis 2016 Vorstandsmitglied bei BMW – der „Seligenthaler Delegation“ – bestehend aus Schulleiterin Ursula Weger, Stellvertreterin Maria Fischer, den begleitenden Lehrkräften Bernhard Schwing und Verena Ernst und den Schülern Matthias Maul und Julian Käding – einen Klassensatz von

Raspberry Pi-Computern, die dem Unterricht im Programmieren ganz neue Möglichkeiten eröffnen. Damit wurde das umfassende und überzeugende Konzept der Schule zur digitalen Bildung gewürdigt, angefangen beim eigenen Mediencur-

riculum, das digitale Medien als wertvolle Ergänzung in allen Fächern und Jahrgangsstufen fest verankert, bis zur neuen Gestaltung des Informatikunterrichts schon ab der 6. Jahrgangsstufe. Unterstützt wird das Gymnasium dabei tatkräftig von der Firma Jungheinrich in Degernpunkt, die sich als Mitglied der Wissensfabrik die Förderung ausgewählter Schulen zum Ziel gesetzt hat, weshalb zur Preisverleihung auch Frau Sandra Geldmacher als Vertretung der Firma Jungheinrich extra angereist war. Unter dem Motto „IT2School – Gemeinsam IT entdecken“ geht es um wesentlich mehr als nur die Nutzung von Smartphone, Tablet und Laptop. Schülerinnen und Schüler werden an Informationstechnologie aus ihrem Alltag herangeführt und beschäftigen sich dabei mit grundlegenden Themen wie Kommunikation, Daten, Programmiersprache und dem Zusammenspiel von Hard- und Software. Dabei sollen die Kinder und Jugendlichen beim Erforschen, Erfragen und Entwickeln IT spielerisch erleben, um Prozesse zu verstehen und selbst kreativ zu gestalten.



ten. Seit diesem Schuljahr arbeitet auch die Schülergruppe der **Medienschouts** unter der Leitung von Herrn Heckl sehr erfolgreich als Vorbild für ihre Mitschüler im Bereich der sachgerechten und verantwortungsbewussten Nutzung digitaler Plattformen.

Auch unsere **Musiker** legten in diesem Schuljahr besonders viel Ehre ein, als sie vor einer großen Öffentlichkeit die Verabschiedung des **Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Landshut, Dietmar Bruckner, in den Stadtsälen des Bernlochner musikalisch umrahmten**. Sowohl die Bigband „Wings of Swing“ unter Leitung von Margit Schleinkofer als auch die Schülerformation „Blues GmbH“ verstanden es vortrefflich, die Gäste aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in beste Stimmung zu versetzen, und zeigten eindrucksvoll das hohe Niveau unserer musikalischen Erziehung.



Unsere **schuleigenen Austauschprogramme** führten unsere Schülerinnen und Schüler heuer nach **Schio, Finnland und Taiwan** und bereicherten mit ihren Gegenbesuchen unseren Schulalltag. Mit unserer Partnerschule in Finnland durften wir sogar das **20-jährige Jubiläum** feiern und es war für uns eine große Ehre, dass sogar die Schulleiterin Frau Tarja Korhonen der Yhteiskoulu in Kouvola extra angereist war, um mit uns im Rahmen eines Festakts in der Aula, wunderschön gestaltet vom finnischen Schulchor, und einem gemütlichen Beisammensein, umrahmt von einer Bläserformation unserer Lehrkräfte, den Anlass würdig zu begehen.



Gerade diese Austauschprogramme wecken durch die persönlichen Begegnungen in unseren Schülerinnen und Schülern auch das Interesse für Europa und die Weltpolitik und sind damit ein wichtiger Baustein der politischen Bildung. Dies gilt auch für unsere **Brückenklasse**, die bereits schon wieder viele Voranmeldungen für das nächste Schuljahr verzeichnet und unseren Schülerinnen und Schülern, die unsere Brückenkinder als Paten begleiten, Einblicke in die Lebens- und Arbeitsbedingungen in über 20 Nationen ermöglicht.

Wie sehr unseren Schülern die Brückenklasse am Herzen liegt, zeigte z. B. eine Spende des P-Seminars „Stolpersteine“, bei der die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler 300 € aus der Gewinnsumme des errungenen Sonderpreises „tat:funk“ der Stiftung „Zuhören“ der Brückenklasse spendeten. Da das Brückenklassenprojekt mangels staatlicher Unterstützung maßgeblich auf Spenden angewiesen ist, war diese Zuwendung hoch willkommen und ein wunderbares Zeichen der Solidarität.

So dürfen wir auf unsere Schülerinnen und Schüler wirklich stolz sein, die neben hervorragender Leistungen in verschiedensten Bereichen auch großes soziales Verantwortungsgefühl zeigen, das manchem Erwachsenen ein Vorbild sein kann.

Wie sehr eine Schule gefragt ist, die neben einem fachlich fundierten Unterricht auch großen Wert auf Verant-

wortungsbewusstsein und Bereitschaft zum Einsatz für andere legt, zeigen die hervorragenden Anmeldungszahlen, die uns im Herbst wieder mit fünf Eingangsklassen starten lassen.

Ursula Weger

WIRTSCHAFTSSCHULE

Es ist viel los an der Wirtschaftsschule

Wie Sie vielleicht wissen, werden die neuen Lehrpläne „kompetenzorientierte Lehrpläne“ genannt, da sie auf eine Kompetenzentwicklung bei den Schülerinnen und Schülern abzielen. Man hat erkannt, dass Kompetenzen, wie z. B. Teamfähigkeit oder Medienkompetenz, wichtiger sind als reines Faktenwissen.

Dies ist dem Kollegium unserer Wirtschaftsschule schon sehr lange bekannt, weswegen schon immer neben dem Pflichtunterricht viele Projekte und Aktivitäten durchgeführt werden.

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle ein paar Highlights präsentieren. Viele weitere interessante Projekte und Aktivitäten können Sie in unserem Jahresbericht nachlesen, der Ende Juli 2019 erscheinen wird. An dieser Stelle sei es erlaubt, kurz darauf hinzuweisen, dass wir für unser Zusatzangebot in diesem Schuljahr mehrfach ausgezeichnet worden sind, unter anderem als „Umweltschule in Europa“, als „Digitale Schule“ sowie als „Fairtrade-Schule“.

Wallfahrt zum Kloster Seligenthal

Im letzten Klostermagazin berichtete ich von den drei Schulen, die nach Altötting pilgerten, die Mädchenrealschule Riedenburg, die Maria-Ward-Realschule Altötting sowie die Wirtschaftsschule Seligenthal. In diesem Jahr starteten diese drei Schulen erneut eine Wallfahrt, diesmal mit dem Ziel Kloster Seligenthal. Als Ausgangspunkt der Wallfahrt wurde die Kirche St. Wolfgang in Essenbach gewählt. Der Legende nach soll der **heilige Wolfgang**, im späten 10. Jahrhundert Bischof und heute



Das Betreuerteam der Wallfahrt in der Abteikirche



„Unterwegs“

Diözesanpatron von Regensburg, auf seinen Reisen zum **Kloster Mondsee** hier Rast gemacht und einen Fußabdruck auf dem Steinboden hinterlassen haben.

Mit unserer Wallfahrt verfolgten wir zwei Ziele. Zum einen sollten sich junge Menschen „begegnen“ und so neue Impulse für ihr Leben bekommen, gemäß dem Philosophen Martin Buber: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Zum anderen sollten die jungen Menschen zu sich kommen und sich mit ihrem eigenen Lebensweg beschäftigen. Sie bekamen die Aufgabe mit auf den Weg, sich Gedanken zu ihren Wünschen und Lebenszielen zu machen. Diese Gedanken wurden auf Kärtchen gesammelt und auf Stellwänden ausgestellt.

Bei der Ankunft im Kloster Seligenthal gab es für alle Teilnehmer zunächst Speis und Trank. Herr Winter, unser Chefkoch, zauberte mit seinem Team eine wohlschmeckende Gulaschsuppe für über 150 Wallfahrer. Vielen Dank an dieser Stelle an unsere ehrwürdige Frau Äbtissin, die das Mittagessen für alle Teilnehmer gespendet hat. So konnten wir uns als gute Gastgeber präsentieren. Nach einem kurzen Schulrundgang endete die Pilgerreise in der Abteikirche mit einem Gottesdienst. Alle Teilnehmer machten dabei einen müden, aber sehr zufriedenen Eindruck – ein ganzer Tag ohne Handy, dafür mit neuen Begegnungen und neuen Gedanken – auch das kann Schule sein!

Im nächsten Jahr ist eine Wallfahrt nach Riedenburg geplant. Ich freue mich darauf.

SAP-Einführungskurs und Programmierung

Neben mehreren sehr schönen sozialen Projekten, wie z.B. der Schöpfungs- oder der Ehrenamtstag, gab es auch neue und interessante Projekte im Bereich Computertechnologien und Medienkompetenz. Die Aufgabe einer Schule ist nicht nur Herz und Charakter zu bilden, sondern die jungen Menschen auch inhaltlich auf die neuen technologischen Herausforderungen ihrer Zukunft vorzubereiten.

Derzeit sind wir dabei, einen Schwerpunkt im Bereich Informationstechnologien/Programmierung aufzubauen. Neben dem Europäischen Computerführerschein bieten wir seit Beginn des Schuljahres einen SAP-Einführungskurs (SAP ist eine Unternehmenssoftware, die in vielen großen Unternehmen weltweit eingesetzt wird) sowie ab September einen Grundlagenkurs in Programmierung an. Dank der

finanziellen Unterstützung unseres Fördervereins, des Unternehmens ebm-papst und unserer Schulstiftung konnten für diese Ausbildung unserer Schülerinnen und Schüler acht Programmierkoffer angeschafft werden, die hierbei zum Einsatz kommen. Großes Interesse zeigte sich z.B. beim SAP-Kurs, der trotz Termin am Freitagnachmittag schnell ausgebucht war.

Die verschiedenen Projektschwerpunkte setzen wir, um als Schule traditionelle Werte ebenso zu vermitteln wie den Umgang mit zukünftigen Technologien. Früher hieß es in Bayern „Laptop und Lederhose“, um den Spagat zwischen „Tradition und Zukunft“ aufzuzeigen – bei einer Klosterschule müsste es heute „Smartphone und Rosenkranz“ heißen. Aufbauend auf die traditionellen christlichen Werte, werden die Schülerinnen und Schüler auf ihre Zukunft vorbereitet. Übrigens gibt es tatsächlich mehrere sehr gute Apps für Smartphones zum Erlernen des Rosenkranzgebets.

Jetzt ist es amtlich – die Wirtschaftsschule startet nach der 5. Klasse

Vielleicht können Sie sich an meinen Aufruf erinnern, die Wirtschaftsschulen zu unterstützen, um die Einführung einer 6. Eingangsklasse durchzusetzen. Seit Januar 2019 ist es nun amtlich, die Wirtschaftsschulen dürfen eine 6. Klasse als Eingangsklasse anbieten, d. h. Schülerinnen und Schüler aus der Mittelschule, aus der Realschule oder



Unsere bionischen Roboter



Textbasierte Programmierung

aus dem Gymnasium können nach der 5. Klasse bei uns anfangen. Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die hier zum Erfolg beigetragen haben.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Lehrkräften der Wirtschaftsschule bedanken, die dieses breite Zusatzangebot erst möglich machen und ständig verbessern. Wir haben uns für unsere Schülerinnen und Schüler den Spruch „Stark sein fürs Leben“ auf die Fahne geschrieben. Diese Projekte und Zusatzangebote sind dafür unbedingt notwendig.

D. Oliver Klosa

FACHAKADEMIE

Neues aus der Fachakademie

Mit einem Festakt und einem anschließenden Stehempfang durften wir am 15.02.2019 die Verleihung des „Quali-



Illustre Festgäste

tätssiegels für eine nachhaltige Schulentwicklung“ durch das Katholische Schulwerk Bayern feiern. Als erste bayerische Fachakademie unterzogen wir uns einer externen Evaluation.



v. l.: Dunja Müller, Referentin im Katholischen Schulwerk, Dr. Stefan Brembeck, Schulleiter, Sabine Meyer, stellvertretende Schulleiterin, Dr. Peter Nothhaft, Direktor des Katholischen Schulwerkes

Dunja Müller vom Katholischen Schulwerk würdigte die herausragende Qualität der geleisteten Arbeit, die sich unter anderem in der ganzheitlichen Förderung der Studierenden, dem wertschätzenden Umgang untereinander, der großen Bedeutung der Praxisausbildung, der Teilnahme am europäischen Austauschprogramm ERASMUS+ und in der Ausrichtung an den christlichen Werten ausdrücke.

Schulleiter Dr. Stefan Brembeck thematisierte in seiner Festansprache die Digitalisierung in der Erzieherausbildung. Die zunehmende Übermacht des Digitalen erfordere es, bei den Erzieher/innen von morgen das Bewusstsein für den Wert der analogen Welt mit ihren anfassbaren Gegenständen zu schärfen. Kinder beginnen ihr Leben analog und brauchen analoge Erfahrungen für ihre Entwicklung. In der berührbaren,



Die Studierenden des Faches „Darstellendes Spiel“ bei der „Zärtelkahn“-Verleihung

der fühl- und riechbaren Welt finden sie Dinge, die ihnen das Digitale nicht liefern könne, die aber lebenswichtig seien. Er forderte, dass die Ausbildung den Fokus auf die unmittelbare Erfahrung richten und den Studierenden als „Digital Natives“ durch die direkte Begegnung mit Menschen und Dingen, durch den Besuch von Museen, Theatern und Bibliotheken, durch die Diskussion mit Fachleuten und durch die Reflexion des Erlebten einen echten Zugang zur analogen Welt ermöglichen soll.

Die Studierenden der Fachakademie zeigten mit einer beschwingten Tanz-einlage, einem Chor-Medley und einer kurzweiligen Darbietung der Theater-

gruppe, dass das analoge Angebot an der Fachakademie nicht zu kurz kommt und alle Generationen begeistern kann.

Dunja Müllers Aufruf, die Fachakademie weiter so vorbildlich zu gestalten und dem ausgezeichneten Ruf immer wieder neu gerecht zu werden, kommen wir in vielerlei Weise nach. Stichwort „wertschätzender Umgang“: Die stellvertretende Schulleiterin Sabine Meyer und Helga Peterz luden am Unsinnigen Donnerstag 2019 die Studierenden zu unserer 2. Vollversammlung, um die spannende Frage „Schulfamilie oder Zwangsgemeinschaft“ zu bearbeiten. Dass bei uns das Christliche nicht zu kurz kommt, hat heuer wieder eindrucksvoll die Gestaltung der Fastenzeit belegt. Basierend auf dem Film „Franziskus“ von Wim Wenders erhielten die Studierenden seit dem Aschermittwoch nachdenklich machende Wochenimpulse. Am Freitag vor Beginn der Osterferien sahen wir uns dann den Film in voller Länge an. Auf dem sich anschließenden Fastenge(h)bet zur Kirche St. Nikola konnten die Studierenden ihre Eindrücke vertiefen und schließlich in einem wunderschön gestalteten Wortgottesdienst spirituell zum Ausdruck bringen. Abgerundet wurde die Fastenzeit am Montag nach den Osterferien mit einem Emmaus-Frühstück in den Klassen.



Papst Franziskus „zu Besuch“ an der Fachakademie

Dr. Stefan Brembeck

GRUNDSCHULE

Das Schuljahr 2018/19 neigt sich dem Ende und die Grundschüler/innen können auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Viele lieb gewonnene Aktionen konnten auch dieses Jahr wieder durchgeführt werden. Sowohl sportliche als auch soziale, musische und mathematische Angebote lieferten eine willkommene Abwechslung zum schulischen Alltag.

Die Fahrt zur Sinfonietta zum Thema „Der Nussknacker“ in die Eskarhalle nach Essenbach und der Besuch der Aufführung „Das Dschungelbuch“ im Theaterzelt kurz vor Weihnachten begeisterten die Kinder und gaben manchen von ihnen erste kulturelle Einblicke.

Ehrgeizig und hoch motiviert absolvierten die Schüler/innen der Grundschule mehrere sportliche Wettkämpfe, bei denen sie sich mit anderen Landschulern messen konnten. Beim 6. Seligenthaler Fußballcup konnten die Fußballer der 3. und 4. Klassen einen bemerkenswerten 3. Platz in spannenden und hart umkämpften Spielen erringen. Die Korbballspieler mussten sich mit einem 6. Platz zufrieden geben, dennoch überwog bei den jungen Sportlern das Gefühl, dabei gewesen zu sein, Spaß gehabt zu haben und dass jeder sein Bestes gegeben hat. Zum zweiten Mal beteiligte sich die Grundschule am Projekt „Lauf dich fit“. Auch dieses Mal wuchsen selbst unsere Kleinsten über sich hinaus und viele absolvierten ihren Lauf über 15 Minuten oder gar über 30 Minuten. Im Sportstadion West sorgte auch die Fankulisse aus Eltern, Mitschülern und Lehrern dafür, dass alle Läufer ihre letzten Reserven mobilisierten und ins Ziel kamen. Der Elternbeirat versorgte daraufhin die Läufer/innen mit Getränken und Brezen.

Wettbewerbe ganz anderer Art stellen der deutschlandweit angebotene Mathematikwettbewerb „Kängurutest“ und die „Niederbayerische Mathematikmeisterschaft“ dar. In beiden Dis-



ziplinen konnten die Grundschüler/innen der 3. und 4. Klassen beachtliche Erfolge erzielen. Einer unserer beiden Schulsieger in der niederbayerischen Mathematikmeisterschaft darf sich sogar nun Stadt- und Landkreissieger nennen und kämpft im Juni um den niederbayerischen Titel.

Über einen 2. Platz bei der niederbayerischen Schulschachmeisterschaft konnten wir uns in diesem Schuljahr auch freuen. Bei einem sehr großen Teilnehmerfeld von 28 Mannschaften konnten unsere Schachspieler aus den Jahrgangsstufen 2 bis 4 hoch zufrieden sein. Alle Kinder spielten sehr erfolgreich und konnten viele Partien für sich gewinnen.

Unser Bestreben, die Kinder zu sozial kompetenten jungen Menschen zu erziehen, findet sich seit vielen Jahren in unseren Jahresthemen wieder. Nach den Projekten aus den Vorjahren haben sich dieses Jahr Schüler/innen der 4. Klassen Gedanken gemacht, wie im täglichen Umgang miteinander Rücksicht und Hilfsbereitschaft in den Vordergrund gerückt werden können. So entstanden viele kreative, farbenfrohe Plakate, auf denen der Leser aufgefordert wird, diese Werte umzusetzen. „Danke, dass du mir die Tür aufhältst!“ oder „Kann ich dir helfen?“ leuchtet nun in allen Stockwerken der Grundschule den Schülern/innen, Lehrern, Eltern und Besuchern entgegen.

Verantwortung übernehmen war auch der Hintergrund für die Teilnahme an der „Ramadama“-Aktion. Ausgerüstet

mit Zangen, Müllsäcken, Eimern, gelben Säcken und Handschuhen machten sich 50 Schüler mit Unterstützung von einigen Müttern auf den Weg, die Stadt vom Müll zu befreien und ihren Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Die fleißigen Müllsammler waren ganz überrascht, wie viel Abfall achtlos auf dem Boden landet. Aber auch innerhalb unserer Schulgemeinschaft war es unseren Großen ein Anliegen, ihren Mitschülern die Augen

zu öffnen. So entstand die Idee, an jede Klasse einen Brief zu schreiben mit der Bitte, den Pausenhof sauber und ordentlich zu halten. Auch sprachen sie ein freundliches Miteinander und einen respektvollen Umgang an.

Astrid Heimberger

HORT

Für das Hortjahr 2018/19 hatten wir uns vorgenommen einiges Neues auszuprobieren, z. B. während der Adventszeit ein bisschen Ruhe und Stille in den Alltag zu bringen; in der Zeit vor Ostern den Spuren Jesu zu folgen, also Geschichte und Kultur zu erkunden; aber auch Angebote der jetzigen Zeit zu nutzen und uns mit den verschiedenen Medien auseinanderzusetzen.

In Teamarbeit wurden im Herbst Filzfiguren für die Gestaltung unserer geplanten Weihnachtsfenster angefertigt und Material für die Ausstattung zusammengetragen.

Kinder, Eltern und Interessierte waren eingeladen, immer montags in der Adventszeit am Spätnachmittag eine kurze Auszeit vom hektischen Alltag zu nehmen.

Das Thema des jeweiligen Fensters wurde mit Erzählungen, Liedern, Gebeten oder Tanz vorgestellt. „Verkündigung“ – „Die Heiligen des Advents“ – „Herbergssuche“ und „Die Hirten auf dem Feld“ waren Thema unserer Fenster.



Alle unterstützten uns und waren mit Freude dabei. Auch der gesellige Abschluss im Kirchhof mit Punsch und Lebkuchen fand regen Zuspruch.

Für die Osterferien war das Projekt „Auf den Spuren Jesu“ geplant.

Mit Erzählungen, Meditationen, Bastelarbeiten und Liedern tauchten wir in die Geschichte der damaligen Zeit ein. Die Geschehnisse der Karwoche stellten wir mit unseren Filzfiguren und entsprechenden Kulissen nach. Mit selbst gebackenem Fladenbrot und frisch gepresstem Traubensaft endete die Projektwoche.

In der zweiten Ferienwoche standen Medien verschiedenster Art im Mittelpunkt.

Ein Besuch im Fernsehstudio und im Radiosender gehörten selbstverständlich zum Programm.

Und nun freuen wir uns auf unser nächstes Fest, denn da präsentieren uns unsere Filmemacher ihre Trickfilme.

Ursula Kölbl-Lichtenauer

GANZTAGSBETREUUNG



Die Ganztagsbetreuung Seligenthal – Im digitalen Wandel

In der Ganztagsbetreuung Seligenthal wurden 75 Kinder im Schuljahr 2018/2019 betreut.

Im Rahmen unseres täglichen Miteinanders sind wir Betreuerinnen „nah dran“ an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler, woraus sich dann entsprechende Aufgaben und

Herausforderungen ergeben. Auf eine dieser Thematiken möchte ich nun näher eingehen.

In der heutigen Gesellschaft ist die Digitalisierung ein großes Thema, dem sich niemand entziehen kann. Konkret auf unsere Zielgruppe bezogen (10- bis 14-jährige Kinder), sind folgende Auswirkungen in der Ganztagsbetreuung (GTB) beobachtbar:

Im Rahmen einer Befragung der Kinder der 6. und 7. Klassen stellte sich (wie vermutet) heraus, dass alle ein eigenes Mobiltelefon („Handy“) besitzen. Darüber hinaus verfügt der Großteil über einen eigenen PC, viele über eine Spielkonsole („Play Station“). Weitere Nachfragen ergaben, dass die Nutzung dieser elektronischen Geräte die Freizeitaktivitäten der Kinder zu Hause im extremen Umfang bestimmt. Diese Geräte stehen einerseits für die Zugehörigkeit zu einer weltweiten Gemeinschaft („community“), faktisch bedeutet es zumeist, dass der Mensch allein in seinem (analogen) Kämmerlein sitzt.

Im 21. Jahrhundert bestimmen diese Technologien unsere Lebenswelten und die der Kinder und Jugendlichen mit allen Vor- und Nachteilen. Der vereinfachte Zugang zu Information und Wissen für alle ist zweifellos ein positives Beispiel. Auch können beispielsweise die Brückenklassen-Absolventinnen einfach und schnell mithilfe des elektronischen Wörterbuches Wissenslücken schließen.

Die Faszination des Digitalen ist sehr mächtig. Deshalb ist ein Verbot der Nutzung elektronischer Geräte in der Ganztagsbetreuung sicher nach wie vor pädagogisch sinnvoll, auch weil es sonst schwierig wäre, die Kinder für andere Aktivitäten zu begeistern. Eine Ausnahme stellt das gemeinsame Hören von Musik mithilfe eines Mobiltelefons dar. Dies ist als Zugeständnis an die aktuellen Gegebenheiten zu sehen, denn die aktuellen Hits werden nicht mehr mithilfe eines Tonträgers (CD etc.) abgespielt, sondern werden direkt auf die „Handys“ geladen („download“).

In der GTB-Freizeit setzen wir einen Kontrapunkt zur elektronischen „Übermacht“. Gemeinsames „analoges“ Spielen, Basteln und die Nutzung unserer Küche und natürlich des Außengeländes sind feste Pfeiler im Angebot. Die Kinder wissen es sehr zu schätzen, dass die Freizeitangebote freiwillig und wählbar sind. Denn die Anforderungen der weiterführenden Schulen sind hoch, zumal die Lern- und Hausaufgabenzeit nicht verhandelbar ist. Teil einer Gruppe zu sein, gemeinsam den Alltags zu bewältigen und Unterstützung zu bekommen, ist für viele Kinder eine wertvolle Erfahrung.

Es ist sehr wichtig, den Kontakt zu den Kindern zu suchen und zu halten, gerade in der Pubertät, (Gesprächs-) Angebote zu machen, um zu wissen, was ihnen wichtig ist, welche Themen sie beschäftigen. Ein sinnvoller Umgang mit digitalen Medien kann wie alles andere auch gelernt werden. Die Sachinformationen werden im schulischen Kontext vermittelt. Der nächste Schritt wäre dann die Verknüpfung mit der individuellen Lebenswirklichkeit der Einzelnen.

Das Motto „Die Freiheit des Einzelnen endet da, wo die Freiheit des Anderen beginnt“ von I. Kant ist aktueller denn je, ob es um das Thema „Mobbing“ im Netz/Internet geht oder auch nur um das Fotografieren gegen den Willen der betreffenden Person. Eine klare Positionierung ist sehr wichtig in der Erziehung und Bildung, was jedoch nicht bedeutet, alles wissen zu müssen.

Daniela Hummer

KINDERGARTEN

*„Feuer, Wasser, Erde, Luft,
die treffe ich jeden Tag.
Feuer, Wasser, Erde, Luft
sind Dinge, die ich mag.“*

Kinder wachsen in einer Welt auf, die stark durch Naturwissenschaft geprägt ist. Seien es die vier Jahreszeiten, die Blüten auf einer Wiese, die gestern noch nicht zu sehen waren, leuchtende Sterne

Aus den Schulen

Aus den Schulen

am Himmel oder die unterschiedlichen Mondphasen. Phänomene mit naturwissenschaftlichem Hintergrund sind fester Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Aus diesen Begebenheiten erschließen sich für Kinder eine starke Motivation, mehr über die Phänomene der Umwelt, die sie umgibt, zu erfahren. Die Kindergartenkinder sind „kleine Forscher und Entdecker“ und möchten wissen, warum sich etwas auf eine bestimmte Art verhält und wie Dinge funktionieren. Für uns als pädagogische Fachkräfte stellt sich die Aufgabe, Lernaktivitäten angemessen zu unterstützen und die Kinder schon im frühen Alter entsprechend zu fördern und somit auch ihren Wissensdrang zu naturwissenschaftlichen Themen zu berücksichtigen. Experimente bieten dazu die Möglichkeit, eine anschauliche und kindgerechte Erklärung auf Kinderfragen zu bekommen. Dadurch wird bei den Kindern die naturwissenschaftliche Bildung unterstützt und gefördert. Außerdem lernt das Kind, selbstständig zu beobachten und zu forschen, erstellt Hypothesen und überprüft diese anhand vom Ergebnis seines Experimentes, kann Zusammenhänge besser verstehen lernen und den

Sprachwortschatz mit neuen Fachbegriffen erweitern bzw. sich mit diesen vertraut machen.



Die kleinen Wissenschaftler

Aus diesem Grund konnte das Abenteuer durch die Welt der Naturwissenschaften auch im Kindergarten Selgenthal beginnen und erfahrbar werden. Wie kleine Einsteins durften die zu Betreuenden den Forscherraum in ihren Kitteln und mit den Schutzbrillen betreten. Die Themen beim Experimentieren waren sehr vielfältig und basierten hauptsächlich auf dem Jahresthema der Einrichtung: „Die vier Elemente mit allen Sinnen erleben“. Einmal konnten die Kinder den Regenbogen im Glas

herstellen, ein anderes Mal haben die zu Betreuenden beobachtet, wie eine Kerze unter Wasser brennt. Neben dem gesamten Wissenserwerb beim Experimentieren haben die Kinder vor allem echte Freude am Forschen erlebt. Diese Freude ist wirklich in jeder Stunde spürbar gewesen und die Eindrücke waren einmalig.

„Unser Garten gefällt uns wirklich sehr, den geben wir ganz bestimmt nicht mehr her!“

So sangen die Kinder zu unserem Maifest, bei dem viele in Tracht gekleidete Buben und Mädchen um den „Mini-Maibaum“ tanzten.

Mit G'stanzln bedankten sich Groß und Klein beim Kloster und der Schulstiftung für die gelungene Neugestaltung des Gartens, in dem sich alle sichtlich wohlfühlen.

Nach der Segnung durch Pater Bonifatius erfolgte eine Gratulation aller Mütter und Väter zu ihrem Ehrentag. Möge der Tag, der als „Musikalisches Picknick“ geplant und durchgeführt wurde, uns allen lange in Erinnerung bleiben und nachklingen.

Schwester Maria Pia



Maifest im Kindergarten



Das Erzieherteam

Die Abtei benötigt Hilfe ...

... für den Erhalt und die Restaurierung ihrer Klosteranlagen und ihrer Abteikirche, für die Gestaltung und Kirchenmusik, für die Bibliothek, für das Archiv sowie für einzelne zu restaurierende – für das Land Bayern und die Stadt Landshut – geschichtlich bedeutende Kulturgüter.

Hierfür wurde der Förderverein der Abtei Seligenthal Landshut e.V. im Jahre 2004 gegründet. Er verfolgt die ideelle und materielle Unterstützung der Abtei Seligenthal in Landshut. Der Förderverein dient ausschließlich kirchlichen Zwecken und allgemeinen, als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecken „Kunst und Kultur“.

Der Abtei kann geholfen werden:

- ✓ durch eine Mitgliedschaft im Förderverein ab 50,- Euro jährlich
- ✓ durch gezielte Zuwendungen für kirchliche Zwecke
- ✓ durch gezielte Zuwendungen für Maßnahmen kultureller Zwecke, d. h.
 - Förderung der Kunst
 - Förderung der Pflege und des Erhaltes von Kulturwerten, d. h. von Gegenständen mit besonderer künstlerischer und sonstiger kultureller Bedeutung, Bibliotheken, Archiv u. Ä.
 - Förderung der Denkmalpflege in dem Erhalt und der Wiederherstellung von Bau- und Bodendenkmälern

Spendenkonto des Fördervereins: Sparkasse Landshut
IBAN: DE98 7435 0000 0000 0088 34
BIC: BYLADEM1LAH

Spendenkonto direkt für das Kloster: Liga Bank Regensburg
IBAN: DE25 7509 0300 0101 1039 38
BIC: GENODEF1M05



IMPRESSUM

Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal
Bismarckplatz 14 · 84034 Landshut
Telefon 08 71/8 21-0 · www.seligenthal.de

Juli 2019. Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Äbtissin M. Petra Articus

Fotografien: Toni Ott, Sr. M. Martina,
Sr. M. Ida, Sr. M. Petra, u. a.

Gestaltung und Druck: Cl. Attenkofer'sche
Buch- und Kunstdruckerei

Dieses Journal wurde durch
eine großzügige Spende ermöglicht.



Absender:

✓ Ja, ich bin interessiert!

- Ich möchte Mitglied im Förderverein werden.
Bitte übersenden Sie mir ein Aufnahme-Formular.
- Ich möchte weitere Exemplare des Journals erhalten.

Bitte mit
60-Cent-
Briefmarke
freimachen,
danke.

Antwort

Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal
Äbtissin M. Petra Articus
Bismarckplatz 14
84034 Landshut